

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntags täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1 Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24 Sgr. 6 Pf. e Stellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Beweis und siebziger Jahrgang.

Annoncen - Annahme - Bureau der Posener Zeitung sind: in Posen bei Hrn. Buchhändler Joseph Jolowicz, Markt 74 und Hrn. Krupski (G. & G. Aktie & Co.), Breitstraße 14; in Gnesen bei Hrn. Theodor Spindler, Markt- und Friedrichstraße-Ecke Nr. 4; in Rogasen bei Herrn Buchhändler Jonas Alexander; in Schrimm bei Herrn Hermann Cassiel; in Grätz bei Herrn Louis Streissand und Herrn Dr. Kemper; in Bromberg G. S. Kästner'sche Buchhandlung; in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg, Wien und Basel: Haasestein & Vogler; in Berlin, München, St. Gallen: August Wosse; in Berlin: A. Petermeier, Schlossplatz; A. Albrecht, Zeitungs-Expedition, Laubenstraße 34; in Breslau, Kassel, Leipzig, Bern und Stuttgart: Sachse & Co.; in Breslau: Emil Habath; Jenke, Bial & Freund; in Frankfurt a. M.: G. L. Hanke & Co.; Jäger'sche Buchhandlung.

Inserate
1 1/4 Sgr. für 5 ungespaltene Zeile oder deren Raum. Reklamen verhältnismäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an denselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Beim Ablauf des Quartals bringen wir in Erinnerung, daß hiesige Leser für dieses Blatt 1 Thlr. 15 Sgr. auswärts aber 1 Thlr. 24 Sgr. 6 Pf. als vierteljährliche Prämierung zu zahlen haben, wofür diese mit Ausnahme des Sonntags täglich erscheinende Zeitung durch alle Königlichen Postämter der ganzen Monarchie zu beziehen ist.

Zur Bequemlichkeit des hiesigen geehrten Publikums werden außer der Zeitungs-Expedition, auch die Herren Kaufleute Jakob Appel, Wilhelmstraße Nr. 9. Koschm. Labischin & Comp., Schuhmacherstr. 1. J. N. Leitgeber, Gr. Gerberstraße Nr. 16. Joseph Wache, Schulstraße Nr. 11. W. Classen vorm. C. Malade, Lindenstraße-Ecke 19. Victor Giermar, Markt Nr. 46. G. Michaelis, Kl. Gerberstraße Nr. 11. F. Fromm, Sapienzaplatz Nr. 7. M. Gräber, Berliner- und Währingstraße-Ecke. Krug & Fabricius, Breslauerstraße Nr. 11. H. Berne, Wallstraße Nr. 93. Witte E. Bredt, Bronnerstraße Nr. 13. H. Knäfer, Ecke der Schützenstraße. Adolph Lay, Wilhelmstraße Nr. 10. Jacob Schlesinger, Wallstraße Nr. 73. Robert Seidel, St. Martin Nr. 28. und H. Setdel, Neustädter Markt Nr. 10. M. Maiwald, Bäckermeister, St. Adalbert 3. H. Krupski, Breitestr. Nr. 14. M. Ciszewski, Schützenstraße 23.

Prämierung auf unsere Zeitung pro IV. Quartal 1869 annehmen, und wie wir, die Zeitung am Nachmittage um 4 1/4 Uhr ausgeben.

Posen, im September 1869.

Die Expedition der Posener Zeitung.

Amtliches.

Berlin, 30 Septbr. Se. M. der König haben Allernädigst geruht: Dem Ober-Marschall im Königreich Preußen, Burggrafen und Grafen zu Dohna-Schlobitten, den Rothen Adler-Orden I. Kl. mit Eichenlaub zu verleihen; den Ober-Vorsteher der ritterhaften Stifter Kauffungen und Wetter, v. Berlepsch auf Schloß Berlepsch, im Kreise Wippenhausen, in den Grafenstand zu erheben; dem bisherigen Ober-Betriebs-Inspektor Wex zu Kassel den Charakter als Bau-Rath zu verleihen; ferner die Kreisrichter Schollmeyer in Kremmen, Kortenbeit'l in Templin, Müller in Angermünde und Hagen in Alt-Landsberg zu Kreisgerichts-Räthen zu ernennen, den Rechts-Anwälten und Notaren Simon und Dr. Götz hier selbst den Charakter als Justiz-Rath, sowie den Stadtgerichts-Sekretären Wolff und Bensieg hier selbst den Charakter als Kanzlei-Rath zu verleihen; ferner den bisherigen Geh. Ober-Rechnungs-Rath Petersen zum Direktor des Rechnungshofes des Norddeutschen Bundes zu ernennen.

Dem Reg.- und Bau-Rath Brandhoff zu Hannover ist die Stelle eines technischen Mitgliedes bei der R. Eisenbahn-Direktion zu Elberfeld und dem bisherigen Ober-Betriebs-Inspektor Wex, z. B. in Kassel, die Stelle eines technischen Mitgliedes bei der R. Eisenbahn-Direktion zu Hannover verliehen worden.

Der Notariats-Kandidat Hundhausen in Elberfeld ist zum Notar für den Friedenheitsbezirk Verncastel, im Landgerichtsbezirke Trier, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Verncastel ernannt worden.

Die Reform des Wahlgesetzes und Oesterreichs Zukunft.

Die österreichischen Landtage sind wiederum zusammengetreten, und alsbald erwachen in den deutschen Provinzen die Besorgnisse, daß das alte Spiel wieder losgeht und dort, wo die Slawen überwiegen oder nur eine annehmbare Minorität repräsentieren, der Bestand der Reichsverfassung in Frage gestellt wird. Die Besorgnisse sind begründet. In Böhmen besitzen die Tschechen hartnäckig auf Forderungen, die kaum mit irgendeiner Einheitlichkeit zu vereinigen sind, ja am liebsten möchten sie eine eigene Stellung, wie sie den zur Stephanskrona gehörigen Ländern eingeräumt ist, für die der Wenzelskrona beanspruchen. Die Polen halten zwar eine engere Verbindung mit den deutschen Landen für unerlässlich, aber nur so lange, bis sie unter deren Bestände ihre nationale Entwicklung soweit gefördert haben, daß sie von Galizien aus die übrigen Theile des alten Polenreiches von Neuem insurgieren können. Zu diesem Behufe verlangen sie eine Autonomie, die in ihre Hände die Macht legt, das Land zu zerreißen, sobald sie es für entbehrlich erachten. Die verschiedenen slawischen Stämme im Süden ahnen beide mehr oder weniger nach.

Diese Agitationen hindern die Konsolidierung der Verhältnisse und damit das materielle Gediehen des Einzelnen, wie auch die Wiederherstellung des Staatskredits. Die Deutschen fordern daher mit Recht, daß ihnen ein Ende gemacht werde. Oesterreich muß Ruhe haben nach Außen wie im Innern, um die Wunden zu heilen, welche ihm die Reaktion der fünfzig Jahre, der italienische Krieg von 1859 und der Krieg mit Preußen geschlagen haben.

Mag man an den Bestand dieses bunten Reiches glauben oder nicht, Erfolg muß man seiner jeglichen Regierung wünschen. Wir glauben nicht an die Zukunft Oesterreichs, und zwar deshalb nicht, weil das dynastische Interesse kein Prinzip ist, das den Staaten Dauer garantiert. Oesterreich ist von den Fürsten aus dem Hause Habsburg zusammengeleimt. Wie wenig bedeutende Männer auch in der Reihe seiner Regenten zu finden sind, alle zeichnete eine gewisse Geschicklichkeit aus, ihr Gebiet zu erweitern. Hier wurde eine Landschaft durch Kauf oder Krieg, dort eine andere durch Heirath erworben. Ein solches Geschäft blüht, so lange die Völker sich als Ware behandeln lassen. Wenn aber die Anschauung, welche Menschen, Acker, Vieh u. s. w. für Eigentum der Fürsten erklärt, erschüttert wird, dann wird der Konkurs eingeleitet, und die Völker sind Richter und Gläubiger zugleich, strenge Richter und unerbittliche Gläubiger, die das Verfahren mit gänzlicher Vernichtung der betreffenden Firmen abzuschließen pflegen.

Das Haus Habsburg hatte beinahe schon 1848 eine derartige Katastrophe erlebt. Mit Metternich stürzte das Polizei-System, welches die verschiedenen Völkerstaaten des Kaiserstaats niederr- und zusammengehalten hatte. Der Druck war für alle das einzige Gemeinsame gewesen; sobald er aufhörte, gab es kein Band, das sie umschlang, das Kaiserreich bot in wenigen Monaten das Bild einer grenzenlosen Anarchie dar. Die Bewegung des Jahres 1848 galt in den deutschen Provinzen nur der politischen Freiheit; für die Kroaten und Slowenen, die Tschechen und Polen, die Rumänen und Ruthenen war der Gedanke der

Freiheit unverständlich, wenn er nicht mit der nationalen Unabhängigkeit eng verbunden war. Metternich hatte sie alle meist mit deutschen Beamten in Zucht gehalten, ihr Haß gegen die alte Zeit war unzertrennlich vom Haß gegen die Deutschen.

Dieses unselige Gefühl bemächtigte sich die Reaktion und bewußte das rohe Slawenthum gegen die gebildeten, den modernen Ideen zugethanen deutschen Provinzen. Tschechen- und Kroatenheere überwältigten Wien und bereiteten dem österreichischen Konstitutionalismus ein Ende mit Schrecken. Damit war auch der nationale Schwindel besiegt, den man, so lange der Erfolg noch ungewiß war, gehätschelt hatte. Im Strudel der Reaktion gingen die letzten nationalen Institutionen der Kronländer, die selbst Metternich geschont hatte, unter, und wenn die Namen der Königreiche und Grafschaften beibehalten und deren geographischen Grenzen respektiert würden, so geschah dies nur zu dem Zwecke, den Militärgouverneure die Linien ihrer amtlichen Wirkungsgebiete vorzuzeichnen. Oesterreich war nunmehr ein einheitlicher Staat geworden, innerhalb dessen die Unterthanen nur Privatrechte gegen einander hatten und der Obrigkeit militärischen Gehorsam schuldig waren.

Das Werkzeug, mit welchem dieser Staat gegründet war, das kaiserliche Heer, konnte ihn für die Dauer nicht erhalten. Man schloß daher Konföderation ab, welche die widerstreitenden Bewohnerungen einer unter dem Einfluß der Jesuiten wohlorganisierten Geistlichkeit zur Erziehung überließerten. Die Jesuiten verstehen ihr Handwerk; hätten sie nur Zeit gehabt, vielleicht wäre ihnen das auf Demoralisation und Entnervung berechnete Werk gelungen. Doch wurde ihre Arbeit schon nach einem Decennium gestört. Den ersten Stoß erhielt ihr verjüngtes Oesterreich bei Solferino, es geriet ins Schwanken, den zweiten bei Königgrätz, es brach zusammen.

Der alte mit feudalen Reminiszenzen durchwebte Polizeistaat war 1848, der absolute einheitliche Staat 1866 gefallen. Nun folgte die Ära des Dualismus, für welche man Slawen diesseits der Leitha durch eine ziemlich weite eingeschränkt gegen ihre nationalen Kaprizen und eine liberale Indienststellung zu gewinnen hoffte. Weshalb sollten auch Menschen verschiedener Abstammung unter verschiedlich mit einander leben? Ja, wenn Vertrauen nicht besteht! Das heutige Oesterreich erntet aber, was seine Staatsmänner gesät haben. Zu lange hat man eine Nationalität auf Kosten einer anderen bevorzugt, zu lange eine zu Gunsten einer anderen unterdrückt, als daß man nun die Völkerstaaten anklagen könnte, wenn Misstrauen unter ihnen Aufrieden schafft. Diese Antezedenten haben die Staatsmänner zu wenig berücksichtigt, welche die gegenwärtige Verfassung ins Leben gerufen. Nun stoßen sie in Böhmen, in Galizien, in Südtirol, in Triest — überall auf Widerstand, der in den Einzelstaaten seinen naturgemäßen Rückhalt findet. Das Ministerium sieht ein, daß dieser Widerstand gebrochen werden muß, und scheint zu hoffen, durch eine Reform des Reichsrates zum Ziele zu gelangen.

Der Reichsrath wird zusammengezogen aus Abgeordneten, welche die Landtage entsenden. Wenn die Majorität eines Landtages die Wahl verweigert, wie in Böhmen, so bleibt ein Kronland unvertreten und die Verfassungsfrage ungelöst. Wenn nun — so scheint Österreich zu schließen, — direkte Wahlen eingeführt werden, so werden sich in jedem Lande wenigstens Minderheiten finden, die den Reichstag beschicken, und die Frage kommt somit formell zum Abschluß.

Die Oberflächlichkeit des Österreichischen Kalkuls fällt in die Augen. Mehr als der Schein der Zustimmung wird nicht gewonnen und Oesterreich bedarf mehr. Sein Gediehen hängt davon ab, in allen Gruppen das Vertrauen zu erwecken, daß gerechte Forderungen auf Befriedigung rechnen dürfen, und daß Wohl jedes Landes mit dem Gediehen des Ganzen verwachsen ist; es hängt davon ab, sie alle zu freudiger Unterstützung der Regierung zu bewegen. Um dies zu erzielen, bedarf es anderer Maßregeln.

Sollen die Länder, die nicht zur ungarischen Krone gehören, einen Staat bilden, so muß derselbe auf dem Prinzip des Föderalismus beruhen, d. h. eine Institutionen müssen einerseits die Staatseinheit darstellen, andererseits der Verschiedenheit der Gruppen gerecht werden. Zur Repräsentation seiner hohen weltlichen und geistlichen Aristokratie besitzt Oesterreich ein Herrenhaus, welches höchst erheblich ist. Mag es dem Gemeinwohl zum Opfer fallen? seine Stelle trete ein Senat, dessen Mitglieder aus den Einlandtagen ernannt werden, das

Abgeordnetenhaus aber gehe aus allgemeinen direkten Wahlen davor. Dann hat jede Nationalität im Reichsrath ihre besondere Vertretung, während das Abgeordnetenhaus das Bild der Staatseinheit ist. Beide Kammern müssen in Bezug auf Gesetzgebung und Steuerbewilligung gleich berechtigt sein und Differenzen dadurch gelöst werden, daß beide Versammlungen zur Abstimmung zusammentreten. Die Kompetenz des Reichsraths muß auf Fragen, welche das Interesse der Gesamtheit berühren, beschränkt und innerhalb dieser Grenzen den Einzelstaaten die größte Autonomie gestattet werden; darüber jedoch, daß ihre Beschlüsse nicht den Prinzipien der Reichsverfassung widersprechen, muß ein Reichsgerichtshof wachen.

Vermittelst einer solchen gerechten Organisation werden sich die national geschiedenen Gruppen Oesterreichs unter günstigen Bedingungen, zu denen in erster Reihe ununterbrochener Friede gehört, zu einem einheitlichen Staatswesen hindurcharbeiten. Aber selbst im glücklichsten Falle trägt das Kaiserreich die Bürgschaft seiner Dauer nicht in sich. Wenn auch die Nationalitätsidee allmählig in Europa so weit in den Hintergrund treten wird, daß sich die Völker um ihretwillen künftig nicht mehr bekriegen oder gar die Freiheit im Innern dafür opfern; so werden doch die politischen Entwickelungen des Jahrhunderts an die Grenzen der Nationalität gebunden sein, und Italien, Spanien, Italien, Deutschland, Russland, die österreichischen Völkerstaaten beständig mahnen, daß einheitlich-nationalen Staatswesen unzählige Verwirrungen fern bleiben, die in ihrem Reiche momentane Störungen wiederholen werden. Darf man unter diesen Umständen zweifeln, daß in sämtlichen Völkerstämmen sich die Einsicht Bahn brechen sollte, daß ihre Interessen die Auflösung ihrer Vereinigung und den Anschluß an stammverwandte freie Staatswesen erheischen. Man denke sich Deutschland als freien Staat konstituiert, wird der Deutschösterreicher einem Fürstenhause zu Liebe die Sehnsucht nach dem Vaterlande aus seinem Herzen reißen und mit Polen und Kroaten fraternifiren?

Die liberale Regierung Oesterreichs hat nun die Aufgabe, die Völker zur Freiheit zu erziehen, damit der unauslösbliche Auseinandersetzungskrieg nicht im Wege des schrecklichsten aller Kriege — des Rassenkrieges — sondern durch vernünftige Übereinkunft zum Abschluß gelangt. Um dieser Aufgabe willen wünschen wir ihrer Arbeit die besten Erfolge.

Der Kreisordnungsentwurf ist noch immer nicht veröffentlicht, indessen die von freikonservativer und offiziöser Seite stark betonte Notwendigkeit von Kompromissen, welche der Entwurf voraussehen soll, veranlassen die liberale Partei bereits zur Bezeichnung ihres Standpunkts. So sagt das Organ der Nationalliberalen, die "B. Aut. Korr.":

Die Parteien werden sich in der bevorstehenden Landtagssession an dem von der Regierung vorzulegenden Entwurf eines Kreisordnungsgesetzes zu messen haben. So wenig zu erwarten ist, daß dieses Ministerium ein angemessenes System der Selbstverwaltung einführen gedenke, so dringend ist zu wünschen, daß die liberale Partei ihm gegenüber klar und deutlich ausspreche, was sie zu fordern berechtigt ist, was sie für das Wohl des Landes als unerlässliche Bedingung betrachtet. Wie sie sich einerseits vor utopischen Butztsprojeten zu hüten hat, — denn das viel mißbrauchte „In magnis voluisse sat“ kann einem gewissenhaften praktischen Politiker keine wahre Befriedigung gewähren, — so muß sie sich doch andererseits sagen, daß eine zu geringe Abschlagszahlung zwar die Frage in keiner Weise löst, aber deren Lösung dennoch auf lange Jahre hinauschiebt. Ob die Regierung sich dessen bewußt sei oder nicht, eine Entscheidung der vorliegenden Aufgabe ist ihr eben so wohl Bedürfnis, als dem Lande erwünscht.

Die bisherigen Mittel der Bürokratie versagen allgemein immer mehr den Dienst. Wenn nun in Preußen die reaktionären Tendenzen und Parteien auf einer Vereinbarung zwischen Bürokratismus und Aristokratismus beruhen, so daß das vielregierende Beamtenthum dem Junkerthum die Schürzen lösst, so ist gerade in der Kreisordnung der Punkt, wo die beiden gleichmäßig getroffen werden. Die Bürokratie mag sich sträuben gegen die Ausdehnung der den Selbstverwaltungsorganen einräumenden Befugnisse, das Junkerthum wird sich der demokratischen Ausdehnung des Vertretungskörpers widersezten; jene wird vielleicht auf die im Gebiete, das Junkerthum in erster Beziehung zu Konzessionen bereit sein. Sind beide einig, so kommt gar nichts zu Stande. Wahrscheinlich ist aber die Bürokratie eher geneigt, die Forderungen der Gegenwart zu verstehen. Deshalb wichtiger ist es, in die geschlossene Zusammensetzung der Kreistage Breslau zu schließen.

Deutschland.

△ Berlin, 30. Sept. Die jetzt in Umlauf gesetzten Enthüllungen über die Reise des Grafen Beust und über den Zweck seiner Zusammenkunft mit den Herren von Dalwigk, von Freydorf u. a. sind gerade zur rechten Zeit gekommen, um das Wasser der politischen Konjekturen wieder in einige Bewegung zu setzen. Der Zweck derselben ist, wie aus den verschiedenen

Fabeleien hervorgeht, in der öffentlichen Meinung die Auffassung hervorzuufen, als ob eine neue Auflage der heiligen Allianz gegen Frankreich zu Stande kommen werde. Man müßte in der That mit Blindheit geschlagen sein, wenn man annehmen wollte, die russische Politik werde sich auf eine Allianz mit Oesterreich gegen Frankreich einlassen. Es trägt diese Voraussetzung eine solche Widerständigkeit in sich, daß man sich wundern muß, wie dieselbe von den Blättern reproduziert werden konnte, ohne daß sofort der größte Zweifel von der Richtigkeit der Mel dung erhoben wurde. Die nationale Presse wird sofort heraus fühlen, daß das Gerücht von Erneuerung der heiligen Allianz nur in Kolportage gebracht worden ist, um in Frankreich Argwohn gegen Preußen hervorzurufen. Der Norddeutsche Bund ist glücklicherweise militärisch so sitzt, daß er zur Durchführung seiner friedlichen Politik und zur Erhaltung seiner Integrität keiner Allianzverhältnisse bedarf, am wenigsten aber um solche zur Neubelebung des alten verrotteten Prinzips der Einmischung in fremde Staatsangelegenheiten ins Werk zu setzen. Ebenso wenig wie der Norddeutsche Bund eine Einmischung in seine inneren Angelegenheiten duldet oder als berechtigt zugestellt, ebenso wenig kann der Leiter des Bundes auf den Gedanken kommen, eine Politik, die er gegen Norddeutschland als verwerlich ansieht, umgekehrt gegen die Nachbarn auszuüben. Es steht aber hinter jenen Gerüchten nichts weiter als ein ultramontaner Schwundel, von Hrn. v. Dalwigk u. Konsorten in Scène gesetzt, denn Staatsmänner an deren Schlages haben weniger Interesse daran, den Argwohn Frankreichs gegen die Politik des Norddeutschen Bundes zu erregen. Es heißt aber weiter, Graf Beust habe sich gegenüber Preußen zu Konzessionen in Betreff der süddeutschen Verhältnisse bereit erklärt. Dies ist ein einfältiges Geschwätz. Denn die Gestaltung der süddeutschen Verhältnisse und die nationale Verbindung Süd- und Norddeutschlands sind ja vertragmäßig geregelt und das wiener Kabinett kann in dieser Beziehung gar keine Konzessionen machen. Es braucht aber auch gar nicht solche zu machen, da ja Preußen auf dem Wege des Rechtes seinerseits und dem der freien Entwicklung von Seiten der süddeutschen Staaten in dieser Sache Stellung nimmt. Wie durch das Allianzerücht Misstrauen in Frankreich, so soll durch dieses Gerücht Misstrauen in Süddeutschland hervorgerufen und der Gedanke angeregt werden, als ob Preußen seine süddeutschen Verbündeten im österreichischen Interesse zu opfern bereit sei. Eine solche Haltung aber würde für Preußen die Vernichtung seiner nationalen Politik sein. Preußen kann daher niemals Vortheile über seine süddeutschen Verbündeten durch Zugeständnisse an das Ausland — und als solches ist Oesterreich ja anzusehen — zu erwerben suchen.

Der Ausschuß des Bundesrats für Handel und Verkehr hat einen Antrag an den Bundesrat gerichtet, welcher auf das Bundeskonsularwesen Bezug nimmt. Nachdem nämlich auf einer großen Anzahl von Handelsplänen die Anstellung von Bundeskonsuln erfolgt ist, spricht der Ausschuß die Ansicht aus, daß die Vertretung der Einzelinteressen aller Bundesstaaten gesichert sei und knüpft daran den Antrag, der Bundesrat wolle dieser Ansicht beitreten und die beteiligten Regierungen ersuchen, Anordnungen zu treffen, die Landeskonsulate an diesen Plätzen, soweit solche noch bestehen, aufzuhören zu lassen, sobald die Landeskonsulate in Wirksamkeit getreten sind, und daß von den ersten die laufenden Akten der Archive baldigst an die letzteren abgeliefert werden. Es ist dem bezüglichen Bericht des Ausschusses das Verzeichniß der Bundeskonsulate beigegeben, welche seit den betreffenden Beschlüssen erichtet worden sind. Es bestehen danach deren in Brasilien 3, in Chile 1, in China 1, in Kolumbien 1, in Dänemark 2, in den dänischen Besitzungen 1, in der Dominikanischen Republik 2, in Frankreich 3, in Großbritannien und Irland 47, in den britischen Besitzungen 9, in Haiti 1, in Italien 2, in Japan 4, in Mexiko 15, in den Niederlanden 3, in den niederländischen Besitzungen 1, in Oesterreich 1, in Peru 2, in den portugiesischen Besitzungen 1, in Russland 1, in Spanien 2, in der Türkei 10, in Venezuela 4 und in den Vereinigten Staaten von Nordamerika 4. — Ueber die dem Landtag zu machenden Vorlagen

erfährt man, daß die vom Finanzministerium erwartete Vorlage, betreffend die Reorganisation der Gewerbesteuer nicht in Aussicht steht; dagegen erhält sich die Annahme, daß eine Vorlage zur Reorganisation der Einkommensteuer und zwar nach dem Prinzip der Selbstschätzung zu erwarten sei. Was die Zivilehe betrifft, so wird diese Frage, wie man hört, noch nicht als zur Lösung reif erachtet, und eine Vorlage über dieselbe also nicht in Aussicht stehen. Das Handelsministerium wird den Kammern einen Gesetzentwurf, betreffend die Reorganisation der Handelskammern vorlegen, der bereits in der vorigen Session eingeführt war, aber nicht zur Beratung im Plenum gelangte. Die Kommission des Abgeordnetenhauses für Handel und Gewerbe hat den Entwurf bereits berathen, und ihre Wünsche und Bedenken werden bei der erneuten Vorlage Berücksichtigung finden, während sonst die bisherige Fassung des Gesetzes unverändert bleibt. Ein weiterer Gesetzentwurf aus demselben Ressort betrifft die anderweitige Organisation der Amtsbehörden und ein dritter die Ausführung der revidirten Rheinschiffahrts-Ordnung vom 17. Okt. vor. Jahres. — Der Ministerialdirektor W. G. Oberregierungsrath Schuhmann, welcher jüngst aus dem landwirtschaftlichen Ministerium in das Finanzministerium übergetreten ist, war bisher mit Genehmigung der betreffenden Minister Mitglied des Verwaltungsraths der Diskontogesellschaft. Derselbe ist jetzt aus dieser Stellung zu der Gesellschaft ausgetreten.

Berlin, 30. Sept. Die Residenz trägt heute zum Geburtstage der Königin ein festliches Gewand, die Schlosser der kgl. Familie, sämliche Amtsgebäude, sowie viele Privathäuser sind mit Flaggen und Fahnen in den Landes- und Bundesfarben geschmückt. — Der König gedenkt nach Eröffnung des Landtages nach Baden zurückzugehen und dort einen Theil des Oktobers zuzubringen. — Es ist nicht zu leugnen, daß seitens der für inspirirt geltenden Blätter das Mögliche geschieht, um die Spannung der Gemüther hinsichtlich des finanziellen Inhalts der Landtagsvorlagen rege zu erhalten. Den bevorstehenden Zuschlag zu einzelnen Steuern bezweift Niemand, die „R. Pr. 3.“ verkündet gewiß zur Freude der Gewerbetreibenden, die Gewerbesteuer werde davon unberührt bleiben. Die „Prov.-Korr.“ stellt dagegen die „Verbesserung einzelner Steuergesetze“ in Aussicht; soll also am Ende doch etwas Wahres an einer Reform der Einkommensteuergesetze und der obligatorischen Selbstschätzung sein? (Man vergleiche oben die Bemerkung unseres offiziösen Δ.-Korrespondenten. — Ned. d. „Pos. 3.“) Wie dem auch sei, einen leichten Stand wird die Regierung nicht haben und das Fernbleiben des Gr. Bismarck nicht eben förderlich sein. So erzählt man in hiesigen parlamentarischen Kreisen, ein Theil der Freikonservativen, der schon immer Neigung gezeigt habe, mit den Liberalen zu gehen, werde jetzt positiv mit diesen stimmen, ohne sich einer bestimmten Fraktion anzuschließen, während ein anderer Theil der übrigens geschlossen bleibenden Fraktion zu den Konservativen übertritt will. — Der Plan, die Berliner Schillerstatue, die übrigens vollendet ist, am 9. November d. J., 10 Jahre nach der Grundsteinlegung, zu enthüllen, ist definitiv aufgegeben, und der Verfertiger der Bildhülle, Prof. R. Begas, im Begriff, auf längere Zeit nach Italien zu gehen. Man hofft noch immer, die Hindernisse schwinden zu sehen, welche der projektirten Aufführung des Denkmals entgegengetreten sind.

Berlin, 1. Oktober. [Die ersten größeren Versuche für die Verwendung der Panzerflotten; Beurlaubung und erhöhter Präsenzstand; das 12. sächsische Armeekorps.] Mit der diesjährigen Übungsfaire der vereinigten englischen Royal und Mittelmeerflotte hat bekanntlich ein erster Versuch zur Erprobung des Verhaltens einer größeren Panzerflotte auf weite Entfernung, wie zugleich ein solcher zur Verwendung dieser Flotten in voller Schlachtförderung, unternommen. Nach den bisher erschienenen sehr unsangreichen Berichten über das Ergebnis dieser Proben scheinen die hierbei gemachten Erfahrungen jedoch den gehegten Erwartungen nur in einem kleinen Maße entsprochen zu haben, und bleibt es folglich für einzelne der angeführten Verbände überhaupt je die ausreichenden Abschüsse in der Möglichkeit stehen, daß nur die Aufnahme von höchstens diesen Fahrzeugen sich deshalb bei ihrer Segel angesehen seien, ne-

bung der Segelfähigkeit derselben ein Hauptaugenwerk gerichtet worden. Mit einziger Ausnahme des „Inkonstant“ und einiger älteren, erst später gepanzerten Schraubenfregatten haben sich jedoch alle diese Schiffe als überaus schwache Segler ausgewiesen. Ebenso hat die durch Dampf bewirkte Manövrefähigkeit im Gefecht bei den meisten Schiffen nur sehr wenig befriedigt. Zum Schlimmsten hat sich jedoch die Feuerverwendung herausgestellt. Der Schall der aus den von diesen Fahrzeugen geführten Monstergeschützen abgegebenen Breitfeilen wird, trotz aller dawider angewendeten Vorkehrungsmaßregeln, als nahezu unerträglich bezeichnet. Einzelne Leute der Bedienungsmannschaft soll das Trommelfell gesprengt, anderen in Folge der furchtbaren Erschütterung Blut aus Mund und Nase gesprungen sein. Außerdem aber haben sich die Schiffe gleich nach Abgabe der ersten Salven in so undurchdringliche Dampfwolken eingehüllt befinden, daß bei der völligen Unmöglichkeit irgend ein Ziel zu erkennen, das Feuer nur, ohne jeden Richtpunkt, blind hinein in den Nebel hat abgegeben werden können, und um größere Unfälle zu vermeiden jedes Manövren hat eingestellt werden müssen. Die Schlussfolgerungen aus dem Alter dürfen natürlich für England keinesfalls als besonders hoffnungsvoll erkannt werden. Es würde nämlich nach den bei diesen Übungen gemachten Erfahrungen die Verwendung einer größeren Panzerflotte auf weite Entfernung vom Mutterland so großen Schwierigkeiten unterliegen, daß die Bekämpfung weit entfernt Meere einem denselben näher gelegenen Feinde gegenüber fast nahezu als unmöglich ausweisen möchte. Außerdem aber erwächst aus diesen Übungen als gebieterische Forderung zu den schon vorhandenen Panzer- und Geschützfrage noch eine dritte Frage, nämlich die, den Erfolg des bisherigen Schießpulvers durch ein neues Schießmaterial zu erwirken, das neben den genügenden den Geschossen verliehenen Durchschlagskraft zugleich die beiden Hauptverbündete des jetzigen Pulvers, den zu starken Schall und die übermäßige Dampfentwicklung auf eurer bemerkten Grenzen beschränkt. Die Versuche aus den vielen zum Erfolg des Schießpulvers vorgeschlagenen Stoffen werden deshalb in nächster Folge unbedingt einen sehr gesteigerten Aufschwung gewinnen. — Die nahezu als bestimmt angesehene Erwartung einer für die gesamte norddeutsche Armee mit Beendigung der diesjährigen Herbstübungen bevorstehenden großen Dispositionen- und Winterbeurlaubungen scheint vielmehr genau auf die Grenzen der bis 1861 dafür eingehaltenen Bestimmungen beschränkt werden zu sollen. Bei der Kavallerie und reitenden Artillerie wird mit dem 1. Oktober die schon seit Jahren eingeführte Winterbeurlaubung von 2 Mann per Eskadron und Batterie eingetragen. Für die Infanterie ist hingegen eine offizielle Mitteilung über die Zahl der zu beurlaubenden Mannschaften noch nicht erfolgt. Dagegen findet sich bei der Rekruten-Einstellung in diesem Herbst nach den offiziellen Bahnenangaben für das nächste Jahr ein höherer Präsenzstand der Truppen als selbst in den früheren Jahren vorgesehen. Der Durchschnittsstand der Liniens-Bataillone belief sich nämlich bisher auf 526, der der Jäger- und Pionierbataillone auf 502 Mann, während derselbe sich für 1870 bei den Antenbataillonen auf 537 und bei den Jägerbataillonen auf 534 Mann angesehen findet. Bei der Kavallerie wird der Friedensstand der Eskadrons durchgängig 142 Köpfe betragen. Für die Feldartillerie ist die Regimentsstärke auf 1664, für die Festungsartillerie auf 873 Mann festgesetzt, und der Stand der Pionierbataillone ist für das nächste Jahr auf 503 Mann bestimmt worden. — Nach dem neuesten Ausweise über das 12. sächsische Armeekorps haben die bei der Neuformung desselben 1867 noch rückständig gebliebenen Truppeneinheiten jetzt durchgängig ihre Erledigung erfahren. Die ursprünglich zu 4 Eskadrons formirten Kavallerieregimenter bestehen gegenwärtig durchgehends zu 5 Eskadrons. Das Festungsartillerie-Regiment ist von ursprünglich 2 auf 4 Kompanien gesetzt worden. Das Feldartillerie-Regiment besteht, abweichend von allen andern norddeutschen Regimentern dieser Waffe, aus 14 Fuß- und 2 reitenden Batterien, und würde dasselbe also, da die vierten reitenden Batterien bei den übrigen preußisch-norddeutschen Artillerieregimentern in ihrer Errichtung noch ausstehen, vor diesen sogar noch eine Batterie voraus besitzen. Überhaupt aber sind von allen norddeutschen Staaten seit 1866 wohl von Sachsen die höchsten militärischen Anstrengungen aufgeboten worden, und hat seitdem eine Gesamtvermehrung dieses Korps um 9 Bataillone Infanterie, 10 Eskadrons, 6 Batterien, 4 Festungsartillerie-, 2 Pionier-Kompanien und ein Train-Bataillon stattgefunden.

— Der heutige „Staatsanzeiger“ enthält eine Bekanntmachung des Norddeutschen Bundeskanzlers vom 25. September betreffend die Prüfung der Aerzte, Zahnräte, Thierärzte und Apotheker.

— Heut (1. Oktober) tritt die Superkommission zur Prüfung und zunächst gültigen Fassung des Strafgesetzbuchs-Entwurfs für den Norddeutschen Bund zusammen. Den Vorst. in der Kommission führt der Justizminister Dr. Leonhardt und zur Mitgliedschaft sind, außer ihm, berufen aus Preußen: der Geheime Ober-Justiz und vortragende Rath im Justizministerium, Friedberg, der Appellationsgerichtsrath Bürgers in Köln und der Rechtsanwalt beim Obertribunal (frühere Advokat-Anwalt bei dem ehemaligen rheinischen Kassationshofe) Justizrat Dorn; aus Sachsen: der General-Rechtsanwalt Schwarze in Dresden; aus Bremen: Döndorf, und aus Mecklenburg: Budde aus Strelitz. Wie die „König. Stg.“ hört, wird die Kommission fünf Signungen in der Woche halten und sie hat ihre Arbeiten so zu beschleunigen, daß sie am 31. Dezember d. J. beendet sein müssen. Zwei Gerichts-Assessoren, welche früher bei der Beratung des Entwurfs mit thätig gewesen, sind zu Schriftführern der Kommission ernannt. Der Entwurf wird dem nächsten Reichstage jedenfalls vorgelegt, und man nimmt an, daß derelbe die Todesstrafe abschaffen wird. Fraglich bleibt es aber, ob der Biderstand, welcher der Abschaffung dieser höchsten Strafe bisher entgegengesetzt worden, aufgegeben wird.

— In den beteiligten Kreisen geschehen jetzt Schritte, um

Konzert.

Eine Hauptaufgabe, welche die Kunst des Gesanges an die ausübende virtuose Kraft stellt, ist das Vermögen, — die Fähigung, welche in dem Stimmmaterial liegt und die Technik und Virtuosität, welche durch das Studium erreicht wurden, in ein natürliches, ungezwungenes Band künstlerischer Freiheit ohne Künstlerspiel zu vereinen. Der Geist der Frau Werneck-Bridgeman macht nicht den Eindruck, als hätte er den Zweck, die Kunst des Singens zu zeigen, sondern bei ihr ist die Kunst das diegende Mittel zu hohem Zweck, zu dem Zwecke, die gebotene Musik natürlich und wahr zu produzieren. In diesem vortheilhaftesten Lichte zeigte sich die schöne, sympathisch ansprechende Stimme, die vortrefflich gebildet, die technischen Schwierigkeiten mit Leichtigkeit überwindet. Sie ist frei von den Unarten, welche die Reinheit der Kunst verbunfeln, und welche das edelste, inneste Wesen der Musik verleihen. Den besten Beweis hierzu bot in dem Konzert am Donnerstag die Donizettische Arie: „O mio Fernando“. Ganz in dem blendenden Style der italienischen Arie geschrieben, verleitete dieselbe die Sängerin nicht zu den törichten Uebergriffen, welche man bei den gleichen Bravourstücken meistens hören muß; so erhielt die Ausführung eine wahre und mehr innerlich gediegene, als nach äußern Effektmitteln haschende Wirkung. Daß die Stimme hin und wieder angegriffen klang (viel mehr allerdings noch in dem ersten Liede), läßt sich nicht leugnen, möglich daß der immense Höhengrad einen kleinen Druck ausübt; daß aber die Stimme in ihrer Klangwirkung auch wirklich zu fesseln vermugt, das zeigten besonders einzelne Lieder. Als meisterhaft und überragend schön sei das Haugdale „The Mermaids Song“ genannt; daselbe fand auch durch seine einfache, begabende Weise und den innigen Vortrag den vollsten Beifall. — Das Liedchen, welches in den unschuldigen Klarheit Mozartischer Formenschönheit und melodischen Reichthums ein Kabinettstück ist, gelang der Künstlerin vielleicht nicht in dem hohen Grade, in welchem sie früher damit entzückte; der Duft der Frische war wohl etwas beeinträchtigt, wenn auch nur in so geringem Maße, daß dem sterbenden Frühlingsklinde doch die volle und wärmste Theilnahme geschenkt werden mußte. Von den beiden andern Liedern: „Allein“ v. Storch und „Ja, Du bist mein“ v. Heymann ist das letztere als trefflich gefungen hervorzuheben. Den Wunsch vermögen wir nicht zu unterdrücken, daß an Stelle dieser beiden Komposition ein bedeutenderes Werk gewählt werden können, wenn es auch rühmend anzuerkennen ist, daß das Programm in Bezug auf seine Zeitdauer vortrefflich angelegt war. — Besser der Wunsch nach „mehr“, als das Verlangen nach dem Ende. — Dr. Pianist Schön und der Violinspieler Dr. Winzer boten die C-moll-Sonate von Beethoven. Die einzelnen Abschnitte wurden zwischen die Gesangsstücke verheftet. Wenn eine solche Berlegung auch dem Opus selbst nicht zum Vortheil gereicht, so gereichte die Ausführung doch dem Konzert mit zur Ehre. Daß Dr. Schön das Klavier meisterhaft behandelt, ist bekannt, und Dr. Winzer trug seinen Theil dazu bei, dem Ganzen das Gepräge des Gelingens aufzudrücken. — Bienwald.

Beweise für die Wahrheit.

Die Astronomie, die „Künste der Naturforschenden“, zeigt am besten den vielgewundenen Pfad einer Wissenschaft, so am deutlichsten, wie viele Irrthümer, Abwege und Stadien überwunden werden müssen, wie man sich zuerst, in der Kindheit, bei den Scheinen beruhigt, später das Sein erforscht und endlich dessen Ursachen und Gründe; wie mit der Erweiterung des Wissens die Ziele weiter hinausgeschoben werden und die Fortschritte unverhältnismäßig machen. Aber wenn aus die Astronomie den übrigen Naturwissenschaften bei dren ungezweigtem Auffassung in der Neuzeit am weitesten vorausgeht ist und mit unbegleiteter Schnelligkeit einen noch vor kurzer Frist ungeahnten Höhepunkt erreicht hat, so gilt dennoch auch von ihr: „noch viel Verdienst ist vorz.“ und wahrlich nicht das geringste ist dadurch zu erwerben, daß man leidet noch zu zahlreich uns aus dem Mittelalter anlebenden Verirrungen besiegt, daß man den Rückwärtsstreben ein Bile fest und Jedenname an ihrer schnellen Widerlegung befähigt, indem man ihn von den gewöhnlichen und einfachen, aber um so wichtigeren Werken der Wissenschaft überzeugt. Dies ist allerdings nicht in jedem Falle thunlich, da man dem Laien und Volksmann nicht mit mathematischen Beweisen kommen kann; aber er glaubt an ihre Richtigkeit und darf daran glauben, wie er erstens ihre Resultate mit dem gefundenen Menschenverstande und andern klarer und offener liegenden Thatsachen in Einklang bringen kann, und weil er zweitens sich bewußt ist, daß seine fundigen Mitbrüder auch nicht eine Spur von Unecht für Wahrheit ausszugeben dulden werden. Mit der in neuester Zeit so oft diskutirten Anerkennung des Kopernikanischen Weltsystems verhält es sich ebenso, und obwohl Biele keinen Grund für seine Bilgung sich anzugeben im Stande sind, ist das Vertrauen auf seine Wahrheit ein felsenfest und unerschüttertes, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil man dem einstimmigen Zeugnis aller Fachverständigen mehr Glauben beimittet, als einer uraltens Ueberlieferung. Und zudem ist es leicht, eine Unmenge von alltäglichen, populären Beweisen für diese unmöglichste Wahrheit und die Befestigung der egoistischen Ansicht des Altheitums zu liefern, das man bei einer so eng begrenzten Arbeit, wie diese ist, die Schwierigkeiten nur in der Auswahl der Thatsachen findet, welche den Alten zum großen Theile noch unbekannt, so überzeugend zu uns sprechen, daß man völlig in der alten Anschauung verrannt sein muß, um nach Zweifel zu hegen. Uebrigens hat die Kenntnis des wahren Weltystems nicht bloß den einen Vater Kopernikus (wenn dieser auch selbstständig und ohne frühere Ansichten zu kennen, darauf geführt wurde), denn eine oberzäckliche Beweisungstheorie findet sich schon bei den Pythagoräern Ephytes und Hicetas, ja der berühmte Aristarch von Samos hatte schon eher der Wahrheit sehr nahe kommende Theorie aufgestellt und ausgebildet, als bei den damaligen rohen und unvollkommenen Hilfsmitteln doppelt zu bewundern ist.

Bevor wir jedoch die Aufforderung einer unserer Leser für das wahre System

in Anspruch nehmen, wollen wir auf einen Moment bei seinem Vorgänger, dem Weltfysystem des Ptolemäus, verweilen. Seine Lehre, welche in seinem berühmten Werk „Almagest“ (ein arabischer Name, der ursprüngliche griechische lautet μεγάλη οὐρανος) niedergelegt ist, hat trotz ihrer Verwicklungen die Aufgabe einer Hypothese vorsätzlich geleistet, nämlich eine Menge von Erscheinungen zusammenzufassen und so das Finden des wirklichen Gesetzes vorzubereiten. Wenn sie aber zur Zeit ihres Gründers noch halbweges genügt, so hat sie sich im Laufe der vielen Jahrhunderte so widersprüchlich, lücken und mangelhaft gezeigt, daß man fortwährend an ihr herumstößt, ändert, zufügen, entfernen mußte, wollte man nicht zahlreiche Thatsachen nicht blos unerklärt, sondern auch als schlagende Gegenebeweise stehen lassen. Schon ursprünglich war sie nicht eine Annahme, sondern ein Heer der unwahrscheinlichsten Hypothesen, was Wunder, daß sie zur Zeit des lernbegierigen und „weisen“ Alphons X. von Kastilien (Mitte des 13. Jahrhunderts), welchen viele der „Philosophen“ nennen, unglaublich kompliziert war! Nachdem man sie ihm mit Mühe auseinandergesetzt hatte, rief er, sich vor die Stirn schlagend, aus: „Wahrhaftig, wäre ich damals zu Rath gezogen worden, so hätte ich einen anderen, einfacheren und besseren Plan für das Weltall vorgeschlagen.“ So kam es, daß mit der fortwährenden Wissenschaft das durchlöcherte, längst veraltete und den Stempel der Falschheit offen an sich tragende System vor lauter Reparatur seinem Ursprung ganz ähnlich war und zuletzt für jede neue Erscheinung neue Erklärungen und Annahmen in sich aufzunehmen mußte. Zum Glück war es von einer wunderbaren Elastizität und außerst modifikationsfähig, so daß es zuletzt die Zahl der übereinanderlegenden, verschiedenen durchsichtigen Himmelsgemölde und Krystallkreise auf nicht weniger als 55 (!) vermehren mußte, während Anfangs doch nur einige ausreichten. In diesem Zustande traf es der erste denkende und der tückigste Astronom des Mittelalters, der sehr scharfsinnige Däne Tycho de Brahe, an, und sein erstes war, es — über den Haußen zu werfen und durch ein neues zu ersetzen, das dem kopernikanischen schon näher, aber eben noch nicht ganz richtig war, und nur dem unglaublichen Eigenmann Tycho's und seinem Starmann ist es zur Last zu legen, daß er seine Theorie nicht zu Gunsten der eben entstandenen kopernikanischen verwarf; man muß — mit Recht — annehmen, daß er seine bessere Einsicht und sein Erkennen der Wahrheit nur unterdrückte, um für sich die Gunst der erbitterten und die Auflösung fürchtende Gesellschaft zu gewinnen und seinen Geiz zu befriedigen.

Wir kommen endlich zu der epochenmachenden Hypothese des Vaters der neuern Astronomie, des unsterblichen Kopernikus, zu seiner Hypothese, denn es versteht sich von selbst, daß auch in seinem System Fehler und Irrthümer vorhanden waren, und daß es durch spätere Forscher durchgreifend verbessert, in seinen Grundzügen aber stets bestätigt wurde. Wollen wir aber das wahre System verstehen, so wird es besser sein, daß wir, bevor wir zu den direkten Beweisen greifen, uns in die Zeit des Kopernikus ver-

ein rechtlich und tatsächlich eigentlich nicht mehr bestehendes Gesetz auch in aller gesetzlichen Form endlich zu beseitigen; es ist dies das „Gesetz über die Verhältnisse der Juden“ vom 23. Juli 1847, welches für den damaligen preußischen Staat Geltung erlangte, in den neuen Landen also von vorn herein ganz unbekannt war und blieb. Die „Kölner 3.“ bemerkt:

Die Ereignisse des Jahres 1848 gingen über das Gesetz zur Tagesordnung, so daß es auch befeitigt schien, ja, im Jahre 1849 wießen die damaligen Minister der geistlichen Angelegenheiten und des Innern (v. Ladenberg und v. Manteuffel, letzterer der nachherige Ministerpräsident) die Regierungen ausdrücklich an, das in Rede stehende Gesetz als außer Kraft gesetzt anzusehen, da es dieselbe verloren habe und nur noch betrifft der Zivilstands-Verhältnisse gelte. Als die Verfassungsurkunde vom 31. Januar 1850 beschworen war, deren 15. Artikel jeder Religionsgesellschaft die selbstständige Ordnung und Verwaltung ihrer Angelegenheiten gewährleistete, war das eine tiefgreifende Aufsicht und Bewormundung der Synagogengemeinden ausprechende Gesetz in seinen wesentlichen Theilen erschittert, nachdem der Artikel 12 der Verfassungsurkunde auch die staatsbürglerischen Beschränkungen rechtlich aufgehoben hatte. Da geschah es, daß in der stärksten Reaktionszeit durch einen Erlass des Ministers v. Raumer und v. Westphalen unter dem 16. Februar 1853 das obsolete Gesetz ohne Weiteres in Kraft gesetzt wurde. Die genannten Minister verbeten jedoch die Veröffentlichung ihres Erlasses, weil darin die wirtschaftlich merkwürdige Neuherzung gehandelt wurde, daß die Juden als Religionsgesellschaft „nicht“ zu „erachten“ wären! So wurden auf Grund eines gar nicht mehr haltbaren Gesetzes Statuten entworfen und die Mitglieder der Synagogengemeinden in Geldleistungen gezwungen, die im Grunde lediglich der Freiwilligkeit überlassen werden müssen. Später wurde jenes Gesetz noch oft in den Vordergrund geführt, doch auch der zeitige Minister der geistlichen Angelegenheiten, Dr. v. Mühlner, ließ zu Anfang v. J. in dem Hause der Abgeordneten amtlich erklären, daß das mehrwähnige Gesetz keine Geltung mehr habe. Deshalb soll das Staatsministerium nun gebeten werden, das Gesetz vielleicht mit den 1849 gemachten oben berührten Ausnahmen, in aller Form rechtmäßig für aufgehoben zu erklären und eventuell den beiden Kammern eine dahin gehende Vorlage zu machen, was um deshalb für notwendig erachtet wird, damit ein Richter auch nicht mehr darauf zurückzukommen vermöchte. Auch das Haus der Abgeordneten wird in gleicher Weise um Unterstüzung angegangen werden.

Der Zoll und der Stadtrath hat beschlossen, eine bessere Zollvereins-Statistik aufzustellen und zu dem Ende Beamte zu wählen, die mit dem Rechte der Kooperation die geeigneten Vorschläge machen sollen. Die Kommission wird demnächst zusammentreten.

Nach dem Eingange der durch den Unterrichtsminister von den Schulkollegien eingeforderten Gutachten über die Umgestaltung der 1834 erhieltenen und 1855 teilweise veränderten Prüfungs-Ordnung der zu den Universitäten übergehenden Gymnasial-Overprimaner wird mit der Neuordnung der Prüfungs-Bestimmungen vorgegangen werden. Die Revision war an sich schon, außerdem aber durch den Hinzutritt der neuen Lande bedingt. Die Prüfungs-Ordnung von 1834 trat an die Stelle der gleichartigen von 1812 und schaffte unter Anderem die bis dahin bestandene Numerierung der Testzeuge unter, führte auch die Verhörführung des zweijährigen Aufenthalts in Prima ein. Die Prüfungs-Ordnung von 1834 erhielt übrigens nach damaliger Verfassung, infolfern Gesetzeskraft, als sie vor ihrer Einführung durch Kabinets-Ordre vom 4. Juni 1834 bestätigt wurde. Danach würde es fraglich, ob die Prüfungs-Ordnung nicht den Kammern vorgulegen ist, doch wird sie wohl, gleich den Regulativen und den 1859 erschienenen Prüfungs-Ordnung für Realschulen, als Verwaltungssache aufgefaßt werden.

Die Direktoren derjenigen höheren Lehranstalten, welche die Berechtigung haben, Zeugnisse für den einjährigen freiwilligen Militärdienst auszustellen, sollen diese Zeugnisse Bechufl der Meldung zu jenem Dienste nicht mehr ausstellen, sondern nur die Entscheidung der gesammten Lehrer-Konferenz über die Tüchtigkeit des abgehenden Aspiranten in einem darüber sprechenden Zeugnisse zusammenfassen.

Die Freigabe der Advoekatur soll nach den Absichten des Justizministers in der Weise erfolgen, daß Jeder, der die Rechte studirt hat und ein besonderes vorschriftsgebundenes Advoekaturexamen bestanden hat, berechtigt sein soll, Parteien vor Gericht zu vertreten. Doch soll das Gericht berechtigt sein, auch Advoekaten, die zur Prozess zugelassen sind von der Vertretung auszuschließen, sobald sich herausstellt, daß sie unfähig sind, einen freien Vortrag zu halten. Auf diese Weise könnte es vorkommen, daßemand, der von der Prüfungskommission für fähig zur Advoekatur erklärt ist, von einem untergeordneten Richter hinterher für unfähig erklärt würde, meint die „Tribune“.

Der Minister des Innern hat noch einen besonderen Bericht über die Königberger Vorfälle eingefordert, nachdem dieselben von der Presse nach so verschiedener Richtung hin besprochen worden sind.

Durch die §§ 124 u. ff. des Reglements über Verpflegung der Rekruten, Referisten u. w. ist zwar bestimmt worden, wie bei Überweisung der nötigen Gelder an die Führer der Rekruten- und Reservisten-Transporte verfahren werden sollte. Die Erfahrung der letzten Jahre haben indes hinreichende Beweise dafür geliefert, daß bei dieser Überweisung nicht mit der erforderlichen Genauigkeit und Sorgfalt zu Werke gegangen, und daß es namentlich auch zu häufig unterlaufen worden ist, die Führer zur sofortigen Ablieferung der nicht verwendeten Geldbestände und zur schlennigen Rechnungslegung resp. zur Abgabe der Ausgabebeläge an den rechnungslegen-

den Truppenteil anzuhalten, wodurch die Staatskasse nicht unerhebliche Verluste erleidet hat. Das Kriegsministerium hat deshalb den Truppenteilen, welche dergleichen Kommandos entfenden, so wie den Intendanturen, welche event. die Vorräthe anzuweisen haben, ernst zur Pflicht gemacht, den Geldbedarf aufs Genaueste zu berechnen und so die Vorräthe überschließender Gelder nach Möglichkeit zu vermeiden, sodann aber den Transportführern anzubefehlen, die nach Ausführung des Kommandos etwa doch noch erübrigten Geldbestände und, falls sie noch selbst Rechnung zu legen haben, ebenso die sämtlichen Beläge sofort und spätestens binnen 24 Stunden nach ihrer Rückkehr an den Truppenteil abzuliefern, demnächst aber ungesäumt Rechnung zu legen.

B. K. B. Für die verschiedenen Garnisonen sind jetzt die pro 4. Quartal d. J. zu gewöhnlichen e. g. extraordinären Verpflegungszuschüsse festgestellt. Es sind diese Verpflegungszuschüsse gleichzeitig als eine Norm für die größere oder geringere Theuerung der einzelnen Lebensmittel zu betrachten. Von den sämtlichen Garnisonen haben einen höheren, als den feststehend bewilligten Buschussbetrag von 3 Pfennigen pro Kopf und Tag bewilligt erhalten: 3 Städte des Gardekorps, 30 Städte des 1. Armeekorps, 28 des 2. Armeekorps, 34 des 3. Armeekorps, 40 des 4. Armeekorps, 38 des 5. Armeekorps, 33 des 6. Armeekorps, 32 des 7. Armeekorps, 25 des 8. Armeekorps, 24 des 9., 24 des 10. und 24 des 11. Armeekorps. Von diesen 335 Städten erhalten die Mannschaften in Hessen den höchsten Verpflegungszuschuß, nämlich pro Mann und Tag 29 Pfennige; demnächst folgen Bremen und Eckernförde mit je 20 Pf., Düsseldorf, Lübeck, Bonn, Beurth, Siegburg, Burg, Hohenzollern, Düsseldorf mit je 19 Pf., Homburg, Kehlburg, Hamburg und Kiel mit je 18 Pf., Frankfurt a. O., Magdeburg, Cöpen, Erkelenz, Ehrenbreitstein, Koblenz, Werden, Wesel, Kleve, Münster, Neumünster, Rheydt, Schleswig, Wandsbek und Wilburg mit je 17 Pf., Spandau, Mainz, Jülich, Hechingen, Geldern, Saarbrück, Sigmaringen, Trier, Aachen, Lübeck, Bielefeld, Frankfurt a. M. und Hanau mit je 16 Pfennigen. In den 3 Städten des Gardekorps (Berlin, Potsdam und Charlottenburg), ferner in 5 Städten des 1., 5 des 2., 21 des 3., 3 des 4., 2 des 5., 2 des 6., 23 des 7., 10 des 8., 11 des 9., 20 des 10. und 15 Städten des 11. Armeekorps werden Buschüsse von 12 bis inkl. 15 Pf. gezahlt; von 6 bis inkl. 11 Pf. erhalten die Mannschaften in 22 Städten des 1., 22 des 2., 11 des 3., 8 des 4., 36 des 5., 29 des 6., 3 des 7., 1 Stadt (Bergen) des 8., 3 des 10. und 4 Städten des 11. Armeekorps. In Ragnit, Goldap, Dr.-Krone, Lublinz werden je 5 und in Insterburg und Siegenbach nur je 3 Pfennige außerordentlicher Verpflegung-Buschuß gezahlt.

Die Erweiterung der Stadt Magdeburg durch Hinauschiebung der Festungswälle, welche schon seit mehreren Jahren schwelt, wird nun nach und nach dem vorliegenden Bedürfnisse entsprechend erfolgen. Im vergangenen Jahre ist in dieser Beziehung schon ein bedeutender Schritt geschehen. Der von der Berlin, Potsdam, Magdeburger Eisenbahngesellschaft übernommene Bau einer Eisenbahn von Magdeburg nach Helmstadt resp. Jerpheim hat denselben Veranlassung gegeben, mit dem Kriegsministerium Verhandlungen über Erwerbung von Terrain zur Anlage eines geräumigen Bahnhofes auf der Westseite der Stadt anzuknüpfen. Diese haben zu einem Abkommen dazwischen geführt, daß das Kriegsministerium der gebauten Eisenbahngesellschaft und um auch der Magdeburg-Leipziger und der Magdeburg-Halberstädter Eisenbahngesellschaft, welche sich mit dem Personenverkehr dem von der Berlin-Potsdamer Gesellschaft projektierten Bahnhofe anschließen, nach und nach die Fläche von mehr als 160 Morgen abgetreten hat. Auf diesem Terrain soll ein Zentral-Eisenbahnhof für sämtliche in Magdeburg mündende Eisenbahnen hergestellt werden.

Der Senat von Lübeck publiziert das Gesetz, die Presse betreffend, welches am Montag die Bürgerschaft passirte. Die wichtigste Bestimmung des Gesetzes enthält § 7: „Für Verbrechen, welche durch die Presse begangen werden, kommen fortan lediglich die allgemein für Verbrechen getroffenen Strafbestimmungen des Lübeckischen Strafgesetzes zur Anwendung. § 8 hebt sämtliche entgegengesetzten früheren Gesetze und Verordnungen auf während §§ 1–6 Ordnungsmethoden und Strafen enthalten, z. B. Angabe des Namens oder der Firma und des Wohnortes des Druckers sogar bei Strafanträgen; bei periodischen Zeitchriften Angabe des verantwortlichen Redakteurs, der im Bereich des Norddeutschen Bundes seinen persönlichen Gerichtsstand haben muß; bei Druckschriften für den Buchhandel Angabe des Verfassers oder des Herausgebers oder desjenigen, bei dem die Druckschrift als Verlag oder Kommissionsartikel erscheint. Von allen Druckschriften, welche im Lübeckischen Freistaate gedruckt oder verlegt werden, hat der Drucker, bezüglichweise der Verleger ein Exemplar, längstens innerhalb eines halben Jahres nach dem Erscheinen, an die Stadtbibliothek unentgeltlich abzuliefern. Übertretungen dieser Vorschriften werden von den Polizeibehörden mit Geldbuße bis zu 50 Mark, im Wiederholungsfalle bis zu 100 Mark geahndet. Eine Verjährung solcher Übertretungen tritt in 6 Monaten ein. Obwohl also in Beziehung auf die durch die Presse begangenen Verbrechen der richtige Standpunkt von dem Gesetze eingenommen wird, so sind doch noch alle diese zum Theil kleinlichen Anordnungen für nötig erachtet, die im Entscheidungsfalle ihre Kraft versagen, dafür aber stetig die Unschuldigen belästigen.“

Aus Ostpreußen schreibt man der „Gr. Ges.“: Die Befreiung städtischer Lehrerstellen mit geeigneten Persönlichkeiten steht bei uns, wie wahrscheinlich überall, von Jahr zu Jahr auf immer größere Schwierigkeiten. Das Maß der Kenntnisse, welches die nach den Regulativen gebildeten Lehrer besitzen, ist ein so äußerst dürftiges, daß die städtischen Behörden in fortwährender Verlegenheit sind, wenn es sich um Befreiung einer Elementarlehrerstelle handelt. Anders war dies früher. Die Seminare in Königsberg und Pr. Eylau hatten vorzugsweise den Ruhm, Zöglinge heranzubilden zu haben, welche nicht nur in der Schule etwas Tüchtiges leisteten, sondern die auch nach außen hin ihrer Stellung Achtung zu schaffen vermochten. Die hiesi-

aus stets Kreisabschnitte darstellt, eine Regel sein muß. Und wie könnte der „Himmel“ wie die Volksprache sich ausdrückt, die Erde berühren und zwar immer entfernt berühren, wenn die Erde nicht eine frei im Raum schwimmende Kugel wäre, die der „Himmel“, die Luft, von allen Seiten umschließt? Es dürfte sobald keinen geben, der sich allen diesen Argumenten zu verschließen und mit den Alten zu glauben vermöchte, die Erde sei eine unermäßliche, unendlich tiefe Ebene, die auf sich selbst fest gegründet ruhe.

Wir wollen bei dieser Gelegenheit gleich noch einen zweiten Punkt abmachen, welcher uns das früher geglaubte Weltystem in seinem rechten Lichte erscheinen zu lassen geeignet ist. Unsere Leser haben längst gemerkt, daß wir von einem „festen, ausgereiteten Himmelsgewölbe“ nichts mehr wissen wollen. Man muß zugeben, daß Potomäus und alle seine Nachbeter ein schönes Stück Phantasie besitzen haben, denn sie dachten sich eben das Firmament wie eine feste Decke, auf welcher die Sterne wie Nagel eingerammt seien, und welche sich sammt allem auf ihr befindlichen mit späthafte Eigenthümlichkeiten um die kleine, von uns Hochgebornen bewohnte „Scheibe“ drehe. Doch davon noch später! Aber die oben erwähnten, nicht witzegruenden Bewegungen der Planeten ließen sich dadurch nicht erklären, und man griff zu der finsternen Ruhshilfe, auf dem Krysalldgewölbe des „Himmels“ Räder und Kreise anzubringen, auf diesen neue Arien zu befestigen („Epicykeln, Nebenkreise“) und an den letzteren erst die Sterne wie Nagel einzurichten. Diese verschiedenen Wagen und Räder, welche man, sobald neue Erkenntnisse sichtbar wurden, zu Dutzenden vermehrte, und denen man bald, um sich nothdürftig zu helfen, Platz in verschiedenen Himmelsgewölbem anweisen mußte, welche zum Theil durchsichtig, zum Theil krystallisch, zum Theil fest und undurchdringlich gedacht und gemacht wurden, wie es gerade angenehlich in die Karte passte; diese Räder bewegten sich auf die sonderlichste und verwirrlteste Weise, blos um die Bewegungen der Planeten um uns zu erklären. Selbst zugestanden, es verhielte sich alles so selbst: so ist klar, daß die Berechnungen immer nur unvollkommen und ungenau ausfallen müssten und mit der Sicherheit der jetzigen keinen Vergleich aus halten.

Aber wer wüßte es heutzutage nicht, daß der „Himmel“ nichts Greifbares, Körperliches, sondern nur etwas Eingeblendetes ist, daß über uns die Luftfülle sich etwa 10 Meilen hoch, immer dünner werdend, erstreckt, daß dann aber ganz leerer Raum und nichts von einem Gewölbe vorhanden ist, nichts von einer Krystallkugel, nichts von einer ausgehöhlten Halbkugel, und was dergleichen Blödsinn mehr ist! Aber fragen meine gebrüder Leser, was ist denn der Himmel und woher kommt denn seine prächtolle Bläue? Wie nun, wenn ich Ihnen antworte, die atmosphärische Luft ist blau? Ja, die Luft, welche in kleinen Mengen farblos durchsichtig ist, ist, in großer Masse gelehnt, blau, dies läßt sich durch Experiment nachweisen. Bedenken Sie dazu die durchgehenden Lichtstrahlen und ihre Zurückwerfung und theilweise Verschlußung, bedenken Sie die Stütze in unserer Atmosphäre vorhanden und auch nothwendigen Wasser- dampfe und Dünste, welche wieder andere Einwirkungen auf das Sonnenlicht ausüben, ehe es zu uns gelangt, und Sie werden finden, daß es wahr ist:

nötige Bildung sucht man jetzt vergebens, und Wunder darf es darum nicht nehmen, wenn der Stand der Volkschullehrer heute noch immer nicht denjenigen Platz einnimmt, der ihm „im Staate der Intelligenz“ gehört. — Beschämend für uns Ostpreußen ist es, daß die Zahl unserer Prediger und deren politische Bedeutung eine so außerordentlich geringe genannt werden muß. Selbst für den geschäftlichen Verkehr mangelt es häufig an geeigneten Blättern zur Verbreitung von Bekanntmachungen, so z. B. im ganzen Gebiete der Südbahn, Rastenburg oder Bartenstein wären geeignete Orte zur Begründung von Lokalblättern, an Redaktionen würde es nicht mangeln.

Kulm, 29. Septbr. Auf der von dem Redakteur des „Przyjaciel Ludu“ Dr. Danielowski berufenen und von circa 150 Personen besuchten Versammlung zur Beratung in Schulangelegenheiten, wurde hente auf Antrag des Domherrn Bortschiewitz die Absehung einer neuen Petition an das Abgeordnetenhaus, welche die Einführung der polnischen Sprache in den Elementarschulen für polnische Kinder verlangt, beschlossen. Die Frage der konfessionellen Schulen soll in dieser Petition nicht berührt, sondern andere Petitionen, die besonders abgeschickt werden können, überlassen bleiben.

Binz (Insel Rügen), 27. Sept. Unsre Notiz aus Binz, schreibt man der „Volksz.“, betreffend die Auspändung der Gemeinde, welche sich weigert, dem ihr als Schullehrer ektropirten Steinzeiger eine Gehaltserhöhung zu gewähren, sagen wir als Ergänzung bei, daß auch in den drei übrigen Dörfern des Kirchspiels Birkow in Birkow, Caro und Birkow, ganz ähnliche Vorgänge stattgefunden haben. Auch in diesen Dörfern sind die Lehrerstellen mit Leuten besetzt, welche von den betreffenden Gemeinden als unsfähig betrachtet werden, der heranwachsenden Generation den notwendigsten Elementarunterricht zu erteilen, denn der Lehrer in Caro ist seines Zeichens Schuhmacher, der in Birkow Tischler und im Kirchdorf Birkow besorgt eine Brau, welche ihrem eigenen Namen nicht streichen kann und wegen Gesichtsschwäche selbst nicht im Stande ist, dem weiblichen Theil ihrer Schüler Anweisung im Nähern und Stricken zu geben, den Unterricht der Kinder, Knaben und Mädchen, bis zum zurückgelegten 11. Lebensjahr. Erst in diesem Alter werden sie der Klasse des im Seminar gebildeten Lehrers zugewiesen. Auch diese drei Gemeinden verlangen, wie die in Binz, die Besetzung der Stellen durch geeignete Lehrkräfte und erklären sich bereit, für solche den erforderlichen Gehalt zu zahlen, sind aber ebenso entschlossen, den jetzigen Inhabern keine Gehaltserhöhung zu gewähren, sondern es nötigfalls auf abermalige Auspändungen ankommen zu lassen. Als Beweis für die Beliebtheit, welche sich der Pastor von Birkow bei seiner Gemeinde erworben, indem er ihrem vollberechtigten Verlangen entgegtritt, mag es gelten, daß sich die Zahl seiner Zuhörer bei dem sonntäglichen Gottesdienst, mit Ausschluß seiner eigenen Familienleider, oft auf nicht mehr als drei beläuft. Ob die in maßgebenden Kreisen gewünschte Kirchlichkeit durch diesen Zustand der Dinge besonders geförder wird, mögeln wir ebenso bezweifeln, als daß ein solcher des „Staates der Intelligenz“ würdig ist.

Frankfurt, 27. Sept. „Heute Morgen hatten wir“, meldet die „Fr. Ztg.“, von unserm Bureau aus Gelegenheit, der Ausführung einer Ausweisung zuzuschauen. Die beiden Söhne des Herrn Munkel wurden von einem Gendarmen über die Eschenheimergasse geführt; der Vater und mehrere Freunde der Ausgewiesenen folgten.“

Schwerin, 30. Sept. (Tel.) Sämtliche Verbote von Druckschriften sind aufgehoben. Es ist eine Gewerbebefreiung eingeführt und die Verordnung zur Ausführung der Gewerbeordnung erlassen worden.

Hamburg, 30. Sept. (Tel.) Gestern überreichte Geh. Legationsrat v. Kampf dem Senate ein königliches Schreiben, durch welches derselbe von dem Posten als preußischer Gesandter abberufen wird.

Dresden, 30. Sept. Nach telegraphischer Meldung ist heute Mittag um 12½ Uhr der Landtag von dem Könige mit folgender Thronrede eröffnet worden:

Meine Herren Stände! Ich heiße Sie heute zum ersten Mal in der neuen, auf den Gesetzen vom 3. Dez. 1868 beruhenden Zusammenfassung herzlich willkommen. Stets habe ich die Überzeugung festgehalten, daß es Pflicht der Regierung sei, der Stimme der verfaßungsmäßigen Volksvertretung die gebührende Beachtung zu schenken. Von diesem Grundsatz werde ich mich auch gegenüber einer aus weiteren Kreisen des Volkes hervorgegangenen Ständeversammlung leiten lassen, und bei der Treue und Unabhängigkeit, die mir das sächsische Volk stets bewiesen hat, glaube ich Ihresseits auf eure vertraulvolle Entgegenkommen rechnen zu können. In gegenseitiger Achtung und Offenheit wird es uns gewiß gelingen, unsere gemeinschaftliche Aufgabe zum Besten des heuren Vaterlandes zu lösen. — Die reich gesetzte Ernte dieses Jahres hat die minder günstige des vorhergehenden ausgeglichen; auch hat sich, bei der Fortdauer friedlicher Zustände, das Vertrauen im Verkehr allmälig wieder befestigt, so daß wir uns der Hoffnung der Widerkehr einer dauernd günstigen Gestaltung dieser Verhältnisse hingeben dürfen. — Mit Dank gegen Gott habe ich die neue Sicherung der Fortdauer meiner Dynastie empfangen, die mir durch die Geburt eines zweiten Enkels gewährt worden ist. Die Theilnahme, die sich bei dieser Gelegenheit in allen Landesteilen und Volksklassen fundgegeben, hat meinem Herzen sehr wohl gehan. Dagegen hat ein Unglücksfall von ungewöhnlichem Umfang alle Gemüther

es gibt keinen Himmel. Nollet und Saussure zeigten dies zuerst, und während Erster die blaue Farbe der Wirkung des Lichts auf die Luft zuführte, wollte Letzter nur die Dünste dafür verantwortlich machen. Sie haben offenbar beide Recht und es gibt ein einfaches Mittel, sich die blaue Farbe des angeblichen „Himmels“ zu vertreiben. Wenn man nämlich einen Berg bestiegt, so nimmt mit der Höhe des „Himmels“ an Schwarze zu, bis er pechschwarz wird, weil die Lichtstrahlen, um das Auge eines Beobachters auf hohen Bergen zu erreichen, viel weniger Lust zu durchdringen haben, als wenn wir uns im Thale befinden, weil also Reflexionen, Refraktionen, Absorptionen und wie alle die farbenverursachenden, beim Durchgehen des Lichts durch durchsichtige Körper entstehenden Vorgänge beobachtet werden können, in viel geringerem Maße stattfinden. Sie werden, verehrte Leser, schon Vieles von dem Sonnenpektrum gehört haben, und ich brauche, um Ihnen den Himmel auszureden und den Einfluß des Lichts als seine Ursache anzugeben, nur darauf hinzuweisen, daß jenes Spektrum auf hohen Bergen ganz anders aussieht.

Es ist jetzt einleuchtend, was von dem ptolemäischen Weltystem, das die Liebhaber der Wissenschaft ja zähe vertheidigen wollten, zu halten ist. Wir haben gesehen, daß die Erde ganz anders angesehen werden muß, daß der „Himmel“ mit seinen verworrenen Gewölben, Rädern, Labyrinthen ein Unding und leerer Begriff ist, daß also ebenso den Sternen jeder Boden zum Wandeln entzogen ist, wie dem System jede Grundlage. Es fehlt dieser irdischen und trocken so lange geglaubten, so heftig vertheidigten Ansicht somit Alles, was zu dem Namen „Ansicht“ berechtigt.

Es gehörte nicht viel dazu, die Unhaltbarkeit des Systems zu erkennen; es gehörte schon mehr dazu, ein besseres und zwar gleich das einfachste und wahre zu finden; aber das Meiste gehörte dazu, sich den Mut und die Kühnheit anzueignen, solche Furchtlosigkeit und solches Interesse an der reinen Wahrheit zu besitzen, wie sie bei Kopernikus sich vereinigt hatten, dem

mit Schreck und Betrübnis erfüllt. Der rege Wohlthätigkeitssturm aber, der sich bei dieser Veranlassung nicht nur in unserem engeren Vaterlande und auch in den Ländern unserer Bundesgenossen ja überall, wo deutsche Jungs gesprochen wird und selbst bei fremden Nationen gezeigt hat, ist ein tröstlicher Beweis der Verbreitung des Geistes eht christlicher Menschenliebe.

Seit dem letzten Landtage sind mehrere wichtige mit demselben verabschiedete Gesetze ins Leben getreten. Insbesondere sind hierzu die umfassenden Ju stiz gesetze zu rechnen, durch welche die Institute der Schöffen- und Geschworenengerichte eingeführt worden sind. Kann bei der Kürze der Zeit, die seitdem verflossen ist, auch kein ausreichend begründetes Urteil über die durch dieselben erzielten Erfolge abgegeben werden, so ist doch soviel anzuerkennen, daß beide Institute sich bereits in hohem Grade das Vertrauen des Volkes erworben haben, sowie auch die Mitwirkung der Bevölkerung bei denselben als eine willige und gewissenhafte sich gezeigt hat. Nicht minder ist mit Zuversicht anzunehmen, daß die neue Kirchenordnung den von ihr gehaltenen Erwartungen entsprechen wird.

Vorlagen von gleich eingreifender Bedeutung werden dem Landtage nicht gemacht werden, zumal zu geleglicher Regulirung verschiedener, an sich der Gesetzgebung der Einzelstaaten anheimfallender Gegenstände mit Sicherheit nicht geschritten werden kann, bevor andere damit verwandte, aber der Bundesgesetzgebung unterliegende und von dieser bereits in Angriff genommene legislative Arbeiten ihren Abschluß gefunden haben. Gleichwohl harren Ihrer auch gegenwärtig eine Anzahl gefestigterer Aufgaben. Unter anderen theils auf früheren ständischen Anträgen beruhenden, theils durch das Bedürfnis gerechtfertigter Eingebürgern werden Ihnen Vorlagen über eine Revision der bestehenden Gesetzgebung über die Presse, sowie wegen Abänderung einiger geleglichen Bestimmungen über das Volksschulwesen und bezüglich des Vereinsrechts zugehen. Zum Zwecke der Vereinfachung und Beschleunigung des Geschäftsvergangen wird Ihnen eine Verminderung der Instanzen in Verwaltungstreitigkeiten vorgeschlagen werden.

Zu mehrerer Erleichterung der Berathung des Staatshaushalts ist diesmal eine strengere Sonderung zwischen den laufenden, aus den gewöhnlichen Einnahmen zu den defekten und denjenigen Ausgaben vorgenommen worden, welche einen dauernden Werth schaffen und daher durch andere Mittel gedeckt werden müssen. In Betracht der ersten hat sich das erfreuliche Resultat ergeben, daß den Steuerpflichtigen keine neue Abgabe angesessen zu werden braucht. — Die auf dem letzten Landtage zugesicherte Niederkunft einer Kommission zu Gründung von Vorläufen über Veränderung des Systems unserer direkten Abgaben ist erfolgt und hat dieselbe ihre Arbeit beendet, welche nebst anderen darüber erstatteten Gutachten und der Ansicht der Regierung über diesen Gegenstand Ihnen zur Berathung mitgetheilt werden wird.

Sachsen fährt fort, von den auswärtigen Regierungen Zeichen der Achtung und des Wohlwollens zu erhalten. Auch innerhalb des Norddeutschen Bundes erfreut es sich einer geachteten Stellung. Mein entschiedenes Bestreben ist von Anfang an dahin gerichtet gewesen, den Ausbau des Bundes auf dem Grunde seiner Verfassung zu fördern und zu unterstützen; ich habe auch nicht Anstand genommen, für eine wichtige, in dem Gesamtinteresse des Bundes liegende Institution selbst die Initiative zu ergreifen. Aber ich werde zugleich auch, nach wie vor, dahin wirken, daß die Grenze, welche die Bundesverfassung zwischen den Rechten des Bundes und denen der Einzelstaaten zieht, aufrecht erhalten und die Linie nicht überschritten werde, jenseits welcher den Einzelstaaten weder Einfluss noch Ansehen genug übrig bleiben würde, um als lebendige und kräftige Mitglieder des Bundes mit Erfolg wirken und zugleich ihre eigenen Angelegenheiten ihren Bedürfnissen gemäß ordnen zu können. Ich hoffe mit Zuversicht, daß diese meine Haltung nicht ohne Erfolg bleiben wird, da ich mich in dieser Beziehung in voller Übereinstimmung weiß mit den Auffassungen und Absichten meiner hohen Bundesgenossen.

Gehen Sie nun, meine Herren Stände, mit Gott an Ihre Arbeit. Es wird redlichen Bemühungen seinen Segen nicht verfagen.

Dresden, 30. Sept. (Tel.) Das „Dresdner Journal“ meldet: Gestern Nacht sind in der Stadt Bischofshof im Erzgebirge 42 Häuser und 31 volle Scheunen abgebrannt. Gegen 150 ganz arme Familien mit 700 Köpfen sind obdachlos geworden. Es wird Brandstiftung vermutet.

München, 30. Sept. (Tel.) In der Abgeordnetenkammer ergab auch das vierte Skrulinum in Betreff der Präsidentenwahl dasselbe Resultat wie die früheren. Die nächste Sitzung findet morgen Vormittag um 10 Uhr statt. — Ein soeben publiziertes Gelehr vom 26. September verordnet, daß das zwischen dem Zollbundesrathe und dem Zollparlamente vereinbarte Gesetz, die Sicherung der Zollvereinsgrenze in den vom Zollgebiete ausgeschlossenen hamburgischen Gebietsteilen betreffend, in Bayern in Kraft und Geltung trete.

Österreich.

Wien, 29. Sept. Heute wurden in Prag die letzten noch ausständigen Wahlen zum böhmischen Landtage in der Altstadt und der Vorstadt Smichow vorgenommen. Wegen Unregelmäßigkeiten bei Abfassung der Wählerlisten wurden bekanntlich die Wahlen verschoben. Auch hier haben die czechischen Döllaranten abermals gesiegt. Nach Bekündigung des Wahlresultats fand eine große Duration vor dem czechischen Klubgebäude statt, wo die sämtlichen Abgeordneten zu einer Berathung versammelt waren. Dieselben haben abermals die Rechtheiligung an den Sitzungen des Landtags unter Abgabe einer schriftlichen Erklärung beschlossen. — Einer von Seite der niederoesterreichischen Statthalterei an den Landesausschuß gelangten Mittheilung folge wird die diesjährige Landtagssession am 23. Oktober geschlossen, da die Einberufung des Reichsrathes definitiv für den 9. November festgesetzt wurde. Außerdem teilte der Statthalterei-Leiter v. Weber mit, daß die Regierung im nächsten Jahre die Landtage bereits zu Ostern einberufen werde, um denselben in Erfüllung eines von fast sämtlichen Landesvertretungen ausgesprochenen Wunsches einen längeren Zeitraum für ihre Verhandlungen zu gewähren.

Schweiz.

Bern, 27. Sept. Offizieller Mittheilung zufolge hat der Bundesrat auf den von den Regierungen zu Bayern, Württemberg und Baden ausgesprochenen Wunsch, Unterhandlungen über ihren Beitritt zu dem zwischen der Schweiz und dem Norddeutschen Bunde abgeschlossenen Vertrage, betreffend gegenseitigen Schutz der Rechte an literarischen Erzeugnissen und Werken der Kunst, zu eröffnen, in seiner heutigen Sitzung den Chef des eidgenössischen Justiz- und Polizeidepartements, Bundesrat Knüsel, mit der Leitung dieser Unterhandlungen beauftragt. Muthmaßlich wird der Beitritt der genannten Staaten zu jenem Vertrage nur durch den Austausch einfacher Erklärungen erfolgen. Es wünschen wäre, daß möglichst bald ein ähnlicher Art auch in Betreff des schweizerisch-württembergischen Niederlassungsvertrages mit den übrigen deutschen Zollvereinstaaten vollzogen werden könnte.

Brüssel, 30. Sept. Wie die Zeitungen melden, werden der König und die Königin im Monat November dem britischen Hof einen Besuch auf Schloß Windsor abstatthen.

Frankreich.

— Pater Hyacinthe hat Dupanloup, dem Bischof von Orleans, auf dessen gestern mitgetheiltes Schreiben nachstehende Antwort zukommen lassen:

Monsieur! Ich bin von dem Gefühl, welches Ihnen das Schreven dirtheit, das an mir zu richten Sie mir die Ehre erwiesen, tief gerührt, und ich bin Ihnen sehr dankbar für die Gebete, welche Sie für mich an Gott richten wollen; ich kann jedoch weder Ihre Vorwürfe, noch Ihre Rathschläge annehmen. Was Sie einen großen Fehler nennen, nenne ich eine große erfüllte Pflicht. Genehmigen Sie, Monsieur, die achtungsvollen Gefühle, mit denen ich in Jesus Christus und in seiner Kirche verbleibe.

Paris, 26. September 1869.

Paris, 30. Sept. (Tel.) Die Regierung läßt in ihren Organen erklären, daß sie nicht gesonnen sei, dem Andringen der Jounale nachzugeben, welche die Einberufung der Kammer für den 26. Oktober verlangen. Die Kammer werden nicht im Oktober zusammenentreten, sondern wahrscheinlich erst im Laufe des Novembers. Die Regierung wird bis dahin wichtige Gesetzentwürfe zur Vorlage bei den Kammer vorbereiten. — Durch die Feuersbrunst der letzten Nacht sind der Hippodrom und alle umliegenden Magazine in Asche gelegt worden. Die Ursache der Feuersbrunst ist noch nicht ermittelt.

Spanien.

Madrid. Der Minister des Innern hat ein abermaliges Rundschreiben an die Gouverneure der Provinzen gerichtet, um sie zur scharfen Überwachung der politischen Vereine und zur strengen Unterdrückung aller innerhalb derselben oder von denselben begangenen Ungezüglichkeiten anzuatreiben. Unter den letzteren werden namentlich Angriffe oder Drohungen gegen die monarchische Verfassung, auch öffentliche Hochrufe für die Republik oder republikanische Inschriften auf Fahnen, als strafwürdig hervorgehoben. Die Organe der republikanischen Partei fordern die Thrigen noch immer zur Mäßigung und zur Vermeidung jeder Ruhestörung auf, vergessen aber nicht hinzuzusehen, daß die Wahl eines Monarchen das Zeichen zum thatkräftigen Auftreten sein würde. — In letzter Beziehung meldet eine Depesche vom 28. September, daß eine Kommission von 15 Deputierten niedergesetzt werden soll, welche die Frage, betreffend die Throndiktatur in Erwügung zu nehmen hat.

Madrid, 27. Sept. Bei den Unruhen in Barcelona zählten die Truppen sechs Tote und drei Verwundete, die Auführer zwölf Tote und sechs Verwundete; außerdem verloren sie 130 Gefangene. In Villafranca, westlich von Barcelona, wurde gleichfalls eine Schilderhebung versucht; doch legten die Freiwilligen, sowie sie von der Niederlage ihrer Kameraden in Barcelona erfuhren, die Waffen nieder. An einigen Stellen sind die Eisenbahnen noch durchschnitten, so bei Sardannola und Monistrol an der Linie nach Saragossa.

Portugal.

Lissabon. Der König Dom Louis hat folgendes, seine Stellung zur spanischen Thronfrage betreffendes Schreiben an seinen Premier-Minister, den Herzog von Louls, gerichtet: Schloß Mafra, 27. Sept. Mein lieber Herzog! Da ich bemerke, daß gewisse Blätter fortwähren zu verschären, ich dürfte in Folge zu Paris entstandener Kombinationen die Krone von Portugal zu Gunsten meines Sohnes niederlegen, an dessen Statt mein erlauchter Vater die Regentenschaft führen würde, und die Krone von Spanien annehmen; da ich ferner sehe, daß dieses unbegründete Gerücht an Bestand gewinnt und daß man mir so ernste und meiner Seele so fern liegende Entschließungen zuschreibt, so bitte ich Sie, mein lieber Herzog, diese Nachricht so schnell als möglich dementieren zu lassen. Wenn die Vorsehung meinem Vaterlande Tage schmerzlicher Prüfungen vorbehalten hat, so hoffe ich vertrauensvoll, daß ich durch die Liebe des Landes und durch das aufrichtige Bündniß der Freiheit und des Thrones diese schrecklichen Eventualitäten werde überwinden können. Gebt an der Spitze unserer Nation zu stehen, werde ich die Pflichten zu erfüllen wissen, welche die Liebe zu den Institutionen und die Treue gegen mein Vaterland mir auferlegen. Als Portugiese geboren, will ich auch als Portugiese sterben. Ihr wohlgewanderer Louis.

Aufland und Polen.

!! Petersburg, 26. Sept. Die Reise des Kronprinzen von Preußen und sein Besuch in Wien macht den Altrussen viel Sorge. Man fürchtet, daß Österreichs Einfluß auf Preußen dem guten Vernehmen Preußens mit Russland irgend nachtheilig werden und die Stellung unserer Regierung zum Westen dadurch eine Gestaltung erhalten könnte, welche den gegenwärtigen Verhältnissen des Staates nicht zusagt. — Wie ich eben höre, geht morgen ein Militärtansport von 6 Bataillonen mit dem Morgenzug auf der moskauischen Eisenbahn ab. Ein Detachement von 4 Bataillonen ging am 17. in selber Richtung von hier ab. Wie es heißt, sollen diese Truppen nach der Prutebene zur Ergänzung derjenigen Abtheilungen dienen, die von der Prutarmee nach dem Kaukasus abkommandiert worden. — Mit dem wärschauer Tract kamen gestern Geschüze und Mannschaften aus Polen hier an. Das Regiment Kaiser von Österreich wird nicht in seine Garnisonstadt Jamburg zurückkehren, sondern hier Quartier nehmen. — Aus den westlichen Gouvernementen lauten die Ernteaussichten nicht befriedigend, inssofern, als der Ertrag selbst zwar ein guter zu nennen, die Aussaat aber so gering gewesen ist, daß über die Hälfte der Ländereien als liegengeblieben angesehen werden kann. Nun kommt hierzu noch der Uebelstand, daß ein Theil der Bestände auf dem Felde wegen Mangel an Viehfutter noch halb grün verbraucht worden, und somit der Ernte ebenfalls ein großer Ausfall erwachsen ist.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 1. Oktober.

Die „Ostdeutsche Zeit.“ hat einen Redaktionswechsel erfahren. Dr. Waldstein ist von der Redaktion zurückgetreten, — in der geistigen Nummer nimmt derselbe den Lesern des Blattes Abschied — und Dr. Julius Stein hat von heut ab die Redaktion übernommen.

Au der Mittelschule ist bekanntlich seit Ostern d. J. ein israelitischer Lehrer beschäftigt. Während der Feiertage derselben durch die übrigen Lehrer angeordnet worden. Die christlichen Lehrer haben nun darin eine Vermeidung ihrer Amtspflichten, zu deren Neubernahme sie sich um so weniger veranlaßt fühlen, als nach dem Wesen der Simultantheile kein Bekennnis besondere Vorrechte beanspruchen dürfe. Einen persönlichen Gefallen hätten die christlichen Lehrer dem israelitischen Kollegen gern erwiesen, wenn er denselben beansprucht hätte. Sie erklärten daher dem Rektor, daß sie die angeordnete Vertretung im Interesse der Schule zwar leisten würden, aber für die Zukunft sich gegen jede derartige Erweiterung ihrer Verpflichtungen vertheidigen. Der Rektor überzog diese schriftliche Erklärung zur weiteren Veranlassung dem Magistrat. Dieser erließ in Folge dessen an die Lehrer einen schriftlichen Bescheid, worin er denselben im Eingange der Verpflichtung der Vertretung des israelitischen Lehrers während die jüdischen Feiertage aufzulegen, ihr Verfahren als „ein Unterfangen, eben so anmaßend und unzimlich, wie ungeeignet und disziplinarwidrig“ bezeichnete, den Lehrern in aller Form einen Verweis ertheilte, und schließlich weitere Ordnungsstrafen, ja sogar Disziplinaruntersuchung in Aussicht stellte. Gegen diesen Bescheid des Magistrats sind

die Lehrer, nachdem sie jeder Anordnung des Rektors hinsichtlich der Vertretung folge geleistet haben, bei der l. Regierung Beschwerde führend vorstellig geworden, indem sie anführten, daß sie zwar gern ihren israelitischen Kollegen einen persönlichen Gefallen erweisen würden, aber sich dagegen verwehren müßten, daß zu Gunsten derselben der Kreis ihrer amtlichen Verpflichtungen erweitert würde. Hinsichtlich des Verweises waren sie der Meinung, daß zur Ertheilung derselben der Magistrat nicht berechtigt sei, da öffentliche Lehrer nach der Verfassung die Rechte und Pflichten der Staatsdiener haben und nach einer Entscheidung des Reichshofes zur Entscheidung der Kompetenzkonflikte nicht zu den befohlenen Gemeindebeamten im Sinne des § 65 der Städteordnung vom 30. Mai 1853 zu rechnen seien, mithin die lgl. Regierung allein als die zuständige Disziplinarbehörde der Lehrer anzusehen zu. Wie verlautet, soll die lgl. Regierung über diese Angelegenheit bereits im Sinne der Beschwerdeführenden entschieden haben und werden wir seiner Zeit über diese Entscheidung nähere Mittheilung bringen. Wir haben dieser uns zugehenden Mittheilung nur das Bedauern beizufügen, daß das erste Experiment mit einer konfessionslosen Schule so traurige Folgen hat und dadurch den Gegnern solcher Schulen eine Waffe in die Hand gegeben hat. Dies verhindert werden können, wenn man einen jüdischen Lehrer wählt, welcher es weniger streng mit den Feiertagen nahm. Man denkt sich einmal, es wären an der Lehranstalt ein Drittel katholisch, ein Drittel evangelisch und ein Drittel jüdischer Lehrer ange stellt und ziehe nun die Konsequenzen des Grundgesetzes, daß jeder Lehrer ohne Weiteres seine Feiertage begehen kann, so würden also, wenn die Katholiken Feiertage haben, die übrigen zwei Drittel der Lehrer die ganze Lehrzeit tragen, tragen nun gar katholische und jüdische Feiertage zusammen, so wie die ganze Arbeit den paar evangelischen zu. Wir glauben, aus diesem Dilemma kommt man, will man weder der religiösen Überzeugung, noch der Gerechtigkeit einen Zwang antun, nicht anders heraus, als daß man den Lehrern, welche Feiertage halten, aufgibt, die Stellvertretung zu bezahlen. Je mehr Pflichten und Arbeit, desto mehr Lohn und Entschädigung. Das allein ist gerecht!

Im Volksgarten saale tritt gegenwärtig neben der Alfonso-schen Gymnastik, Gesellschaft der Handharmonika-Virtuose Hr. Pilgrim auf. Derselbe versteht diesem spröden Instrument, welches sonst meistens so gespielt wird, daß es Stein erweichen, Menschen rasend machen kann, wirklich wunderbare Melodien zu entlocken. Allerdings bestehen die von ihm benutzten Instrumente auch einen hohen Grad der Vollkommenheit. Hier sind nicht, wie sonst gewöhnlich, nur wenige Begleitakkorde vorhanden, sondern die linke Hand greift ebenso wie beim Klavier diese Akkorde mit mehreren Fingern. So hat eines der Instrumente 28 Töne für die Linke und ebenso viele für die rechte Hand. Das größte der Instrumente besitzt 200 Metallzungen, und stehen auf einer ganzen Anzahl von Klappen je 8 zu Akkorden vereinigte Töne. Dieses kräftige, volltonende Instrument wird von Hr. Pilgrim mit den Händen gespielt, während die Füße gleichzeitig ein pedalartiges Instrument tragen, dessen tiefer Ton bis zum großen D hinaufgeht. Einen eigenartlichen Effekt erzielt Hr. Pilgrim durch das Schwingen der Harmonika während des Spiels. Die Töne erhalten dadurch etwas eigenartlich Verwendes, was an die Aeolsharfe erinnert, in ähnlicher Weise, wie je auch eine volltonende Glocke erst dadurch, daß sie während des Anklagens bewegt, geläutet wird, ihre wunderbare, zum Herzen dringende Klingfülle entfaltet. Dieses Verwenden und Vibriren der Harmonika-Klinge versteht Hr. Pilgrim, allerdings mit Aufwendung außerordentlicher Kraft, sehr geschickt zu erzeugen, so daß dadurch vereint mit der sonstigen meisterhaften Behandlung des Instruments, eine wahrhaft künstlerische Wirkung erzielt wird.

Besitzveränderung. Wie uns mitgetheilt wird, hat der Rittergutsbesitzer, Premier-Lieutenant a. D. v. Gaedke das ihm gehörige Rittergut Anielska, Kr. Schildberg, an den Lieutenant Birgel aus Breslau für den Preis von 67.000 Thlrn verkauft.

□ Lissa, 28. Sept. Gestatten Sie mir, Ihnen heute über zwei Jubiläen zu berichten, die ein allgemeines Interesse in hiesigen Kreisen beanspruchen. In unserem Nachbarstädtchen Baborow feierte am 15. d. Herr Pastor Konrad Beier sein 25jähriges Jubiläum als Pfarrer der dortigen evangelischen Gemeinde. Geboren in Gerasseff bei Löwenberg in Schlesien, Sohn des daselbst verstorbenen Pastors Beier, verwalte der Jubilar, nachdem er längere Zeit hindurch als Hauslehrer in seiner heimatlichen Provinz fungirt, acht Jahre lang die Hilfspredigerstelle in Sudung. Seit dem 15. Sept. 1844 wirkte er als Seelsorger in Baborow und hat sich durch sein biederes, schlichtes Wesen die Liebe und Hochachtung nicht nur seiner Gemeindeglieder, sondern in gleicher Weise auch aller derer zu erwerben gewußt, zu denen er mittelbar oder unmittelbar in nähere Beziehung getreten. Der fünfundzwanzigste Jahrestag des Amts-Antritts in seiner jetzigen Gemeinde ward daher zum hohen Freuden- und Festtag für dieselbe, und das sonst so stillle Städtlein bot an diesem Tage ein sehr bewegtes Bild. Am frühen Morgen von den Chorsängern und Schülern mit dem Lobgesang: „Lobe den Herrn, den mächtigen König der Ehren“ begrüßt, folgten diesem Morgengruße im Laufe des Vormittags die Grüße und Beleidigungsmünzen von allen anderen Seiten aus dem Kreis, des Ortes und der Umgegend. Beigehörende mannigfacher Art begleiteten dieselben. Der beschuldigte Jubilar zeigte sich tief ergriffen von so vielen Beweisen und Ausdrücken der Liebe und Theilnahme. Gemeinschaftliches Festmahl, wobei der Jubilar den Toast auf den König ausbrachte, und dabei der Wohlthaten gedachte, die Allerhöchst derselbe der armen Gemeinde zu Theil werden ließ, indem ihr erst noch jüngst 500 Thaler zur Reparatur ihrer Kirche überwiesen worden und am Abend ein brillantes Feuerwerk verherrlichten die erhabende Feier, die für den Ort und die Gemeinde lange in trauer Erinnerung bleiben wird. — Auch Herr Post-Sekretär Schröder beginn' vorige Woche die Feier seines 25jährigen Dienst-Jubiläums. Wenn das Postinstitut zu denjenigen zählt, die beständig mit dem großen Publizum verbunden, so dürfen das freundliche Verhältniß der Beamten zu dem verkehrenden Publizum vorzugsweise dazu beitragen, den gegenseitigen Verkehr zu erleichtern. Unter Lissa Postamt hat vor jeher in dem Ruf gestanden, ein solches Verhältniß zu nähren, und der gegenwärtige Chef dieses Amtes, Herr Postdirektor v. Marski, ein verdienstvoller, allgemein geachteter Kreis, der bereits mehr als 50 Dienstjahre hinter sich hat, gibt seinen ihm untergeordneten Beamten mit dem schönsten Beispiel humaner Leutseligkeit dem Publizum gegenüber voran. Nach ihm hat aber auch Herr Schröder durch eine 18jährige Thätigkeit am hiesigen Postamt sich die Liebe und Verhachtung der hiesigen Einwohnerschaft in einem solchen Grade erworben, daß fast alle Stände innerhalb derselben sich beeindruckt, ihm an seinem Amtsjubiläum die verdiente Aufmerksamkeit zu Theil werden zu lassen. Die Kaufmannschaft verehrte ihn ein Paar große, massive silberne Leuchter, die ihm durch eine aus den Kaufleuten herren Winter und Rudolph Molli bestehende Deputation überreicht wurden. In gleicher Weise wurde ihm von Kollegen, Untergebenen, Gönnerinnen und Freunden an seinem Ehrentag die Freude und Freudentage die hiesige, von zum Theil sehr kostbaren Weihnachtsgegenstände begleitete Aufmerksamkeit zu Theil werden zu lassen. Der Abend vereinigte diese Gönner, Kollegen und Freunde im Haynschen Hotel zu einer gemütlichen Bowle, bei der die Liebe und das Wohlwollen dem trefflichen Manne gegenüber reichlichen Ausdruck fand.

Fleihne, 29. Septbr. Auf die durch Abgang des Superintendents Wehner vakant gewordene Pfarrstelle in Grünfier ist der Rektor Menz aus Wronke gewählt und bestätigt worden. (B. 3)

Staats- und Volkswirthschaft.

Karlsruhe, 30. Sept. (Tel.) In der heutigen Ziehung der badischen 25-Gulden-Börsen fiel ein von 40.000 Gulden auf 226.946; 10.000 Gulden fielen auf Nr. 284.899, 4000 Gulden auf Nr. 37.844, je 2000 Gulden auf die Nr. 33.916, 33.931, 93.443, 196.056 und 302.579, je 1000 Gulden auf die Nr. 18.170, 30.457, 91.458, 101.696, 121.765, 168.960, 182.912, 191.775, 194.759, 216.010, 216.026, 265.636.

Traupmann Vater ist nicht in Cernay, sondern in Brunstadt geboren und ist 56 Jahre alt. Er etablierte sich hier vor 20 Jahren. Er ist ein sehr geschickter Mechaniker und ein Erfinder, der in nicht gelungenen Versuchen sein ganzes Hab und Gut verlor. Voriges Jahr erfand er eine "Mitrailleuse." Die Versuche, die man mit derselben machte, mißlangen jedoch. Seit langer Zeit ist der alte Traupmann dem Trunkne ergeben. Seine Frau, Franziska Grönne, ist eine sehr ehrbare Person. Der Mörder Traupmann ist das jüngste von sechs Kindern. Es sind drei Söhne und drei Töchter, die eine der Töchter, Franziska, ist nicht verheirathet und wohnt in Cernay. Traupmann selbst ist erst 19 Jahre alt und noch in Brunstadt geboren. Traupmann Vater ist ein kleiner, ziemlich starker Mann; er spricht kein Französisch. Man sieht ihm auf den ersten Blick an, daß er den Ruf eines Trunkenboldes verdient. Seine Aussagen lassen sich folgendermaßen zusammenfassen. Sein Sohn (der Mörder) hat ungefähr seit einem Jahre wahrscheinlich im Monat Nov., Bernay verlassen. Vor ungefähr einem Monate kam er nach dieser Stadt zurück und wohnte bei seinem Vater. Er sagte demselben, daß, wenn er 1500 Franken hätte, er eine Affäre organisieren und viel Geld gewinnen würde. Eines Tages reiste er ab, wie er sagte, nach Mühlhausen. Er kam erst spät nach Hause zurück. Seine Mutter sagte ihm: „Aber es ist nicht die Zeit, wo die Eisenbahn kommt; Du warst nicht in Mühlhausen.“ „Nein!“ — meinte er — „ich trug die Person in Guebwiller, und ich bringe Geld mit.“ Wir wollten den Namen der Person wissen; aber er wollte ihn nicht sagen; es seien zu wichtige Angelegenheiten, als daß er sie enthüllen könne. Er bot seiner Mutter 20 Franken an, die sie aber zurückwies, da sie nicht wußte, woher er sie genommen. Mit seiner Mutter, die er sehr gern hatte und hochachtete, stand er immer sehr gut; sein Vater hatte ihn die Elementarschule bis zum vierzehnten Jahre besuchen lassen und ihn dann zum Mechaniker ausgebildet; er war ein ziemlich guter Arbeiter geworden. Jähzornig war er jedoch, da er eines Tages einem jungen Manne Namens Lang, mit welchem er wegen eines Mädchens Streit gehabt, mit einem Hammer den Kopf derart zerstört, daß derselbe mehrere Tage das Bett hätten müsste. Dieser Lang befindet sich heute in Amerika. Traupmann führte immer ein sehr regelmäßiges Leben, aber er verheimlichte Alles, was er that. Er beschäftigte sich auch mit Chemie; er sagte, „er wolle das Mittel finden, um sich zu bereichern.“ Später war Traupmann, und zwar gleich nach Empfang des Geldes, von Cernay abgereist, und hatte dann später von Paris wohin er sich begeben, fünf Briefe (sie tragen das Datum des 1., 10., 16., 18. u. 20. September) an seinen Vater geschrieben, der sie ihm auch poste restante beantwortete. Das letzte Schreiben ist also vom Tage, an dem er seinen fünfzehn Mord beging, datirt. Aus dem Poststempel ersieht man, daß er es zwischen 10 und 12 Uhr Morgens aufgab, also kurze Zeit vor dem Beginne seiner letzten Vorbereitungen. Dieses Schreiben lautet: „Paris, 20. Sept. 1869. Meine lieben Eltern! Ich habe

Euren Brief geholt und ich ersehe daraus, daß Ihr glaubt, ich verzweifle an meinem Unternehmen; Ihr irrt Euch, denn ich bin viel zu eigenfünfzig, um so schnell zu verzweifeln; meine Sachen stehen gut; sie ziehen sich nur in die Länge. Dieses langweilt Euch, wie mich, aber man kann nicht immer so schnell handeln, wie man wünscht; die Leute wollen sich die Sache von allen Seiten anschauen, ehe sie es riskieren, ihr Geld zu verlieren. Ihr schreibt mir, zurückzukommen; ich werde es thun, aber ich kann meine Sachen nicht aufgeben, wenn sie beinahe beendet sind. Ich hatte kein Geld mehr; ich verlangte heute welches. Ich erhielt 300 Franken, von welchen ich Euch 100 sende, denn Ihr müßt dessen benötigt sein. Ich sende es an die Adresse der Franziska. Ich umarne Euch. Euer Sohn F. B. Traupmann.“ Die vier anderen Briefe ebenfalls auf das Geschäft an, das er unternommen hat, nämlich die Niedermeiselung der ganzen Familie. Merkwürdig ist noch das Schreiben vom 16. Sept., es lautet: „Liebe Eltern! Ich bin heute aus London zurück. Meine Geschäfte gehen gut. Dorthin gegangen, habe ich heute noch einige Briefe geschrieben, auf welche die Antwort erwarte; sobald ich im Besitz derselben bin, komme ich wieder nach Cernay. Von den Antworten auf meine Briefe hängen jetzt meine Geschäfte ab. Euer Sohn F. B. Traupmann.“

Berantwortlicher Redakteur: Dr. jur. Wässner in Posen.

Selterser- und Soda Wasser in stets frischer Füllung, Champagner von vorzüglicher Güte sowie selbstbereiteten Emil Mattheus, Wilhelmplatz 6.

G. A. B. Mayer'scher weißer Brust-Syrup.

Mit Gegenwärtigem machen wir besonders altersschwache und entkräftete Personen darauf aufmerksam, von wie angenehmer und fast vergnüglicher Wirkung dieser Brust-Syrup ist. Da bei alten Leuten die Werkzeuge des Körpers nicht mehr in der Regelmäßigkeit fungieren, wie ehedem, und auch die Atmungsorgane durch den träger gewordenen Blutlauf, durch Schleimanhäufung und andere in der Natur des Alters begründete Hindernisse ihren Dienst zum Theil versagen, wovon Kurzathmigkeit, Verschleimung, chronische Katarrhe und ähnliche unangenehme Zustände entstehen, so kann ihnen nichts dienlicher als dieses einfache und natürliche, die Lungen anfeuchtende, die Trockenheit mildernde, den Schleim lösende, sich leicht Nehmende und wohlthiendende Mittel geboten werden, wodurch sie schon in kurzer Zeit Befreiung von ihren lästigen Befällen verspüren werden.

Pfandbriefs-Auflösung.

In Folge heute statutenmäßig bewirkter Auflösung werden nachstehend bezeichnete Pfandbriefe des neuen landwirtschaftlichen Kreditvereins für die Provinz Posen

Ser. I. à 1000 Thlr. Nr. 30. 40.

80. 113. 394. 533. 711. 907. 1069.

1134. 1143. 1645. 1755. 1768. 1811.

1941. 2172. 2188. 2238. 2392. 2606.

2763. 2764. 2853. 2976. 2987. 3019.

3024. 3405. 3486. 3742. 4085. 4089.

4144. 4159. 4198. 4320. 4436. 4442.

4445. 4578. 4616. 4921. 5026. 5075.

5079. 5246. 5307. 5413. 5423. 5651.

5672. 5729. 5952. 5980. 6026. 6029.

6156. 6174. 6524. 6755. 6792. 6827.

6939. 6979. 7004. 7285. 7327. 7601.

7647. 7697. 7748. 7849. 8102. 8105.

8129. 8163. 8202. 8214. 8263. 8301.

8306. 8307. 8330. 8392. 8478. 8848.

8946. 9123. 9127. 9192. 9359. 9438.

9492. 9667. 9673. 9734. 9834. 9862.

9904. 9909. 10.147. 10.270. 10.310.

10.337. 10.536. 10.572. 10.591. 10.665.

10.677. 10.825. 11.400. 11.572. 11.581.

11.758. 11.908.

Ser. II. à 200 Thlr. Nr. 5. 58. 90.

148. 176. 270. 341. 423. 437. 458.

502. 572. 583. 672. 737. 1205. 1270.

1305. 1389. 1566. 1736. 1804. 1899.

1961. 1983. 1995. 2012. 2096. 2267.

2394. 2467. 2520. 2559. 2602. 2644.

2671. 2744. 2834. 2908. 3008. 3050.

3800. 3842. 4262. 4367. 4571. 4747.

4851. 4856. 5042. 5103. 5277. 5487.

5524. 5752. 5885. 5966. 6107. 6282.

6310. 6498. 6542. 6678. 6792. 7050.

7362. 7373. 7429. 7489. 7503. 7567.

7612. 7695. 7867. 8043. 8059. 8199.

8365. 8427. 8659. 8754. 8792. 8810.

8934. 9038. 9074. 9080. 9104. 9255.

9577. 9608. 9633. 9666. 9683. 9999.

10.194. 10.343. 10.573. 10.662. 10.703.

10.773. 10.890. 11.444. 11.799. 12.018.

12.067. 12.101. 12.297. 12.375. 12.409.

12.470. 12.519. 12.710. 12.740. 12.777.

12.783. 12.849. 13.039. 13.526. 13.667.

13.674. 13.743. 13.765. 13.921. 14.012.

14.014. 14.103. 14.254. 14.346. 14.347.

14.440. 14.500. 14.750. 14.813. 14.865.

15.033. 15.226. 15.363. 15.372. 15.518.

15.534. 15.810. 15.757. 15.758. 15.824.

16.273. 16.286. 16.287. 16.361. 16.537.

16.651. 16.732. 16.759. 16.801. 16.850.

17.055. 17.071. 17.146. 17.149. 17.229.

17.235. 17.391. 17.523. 17.599. 17.633.

17.685. 17.819. 17.927. 17.955. 17.960.

18.025. 18.093. 18.160. 18.394. 18.402.

18.425. 18.439. 18.465. 18.562. 18.630.

18.928. 18.954. 19.269. 19.305. 19.321.

19.323. 19.335. 19.337. 19.587. 19.680.

19.815. 19.904. 19.961.

Ser. III. à 100 Thlr. Nr. 78.

82. 131. 132. 171. 241. 318. 335.

341. 380. 541. 553. 712. 967. 1095.

1191. 1218. 1299. 1303. 1308. 1579.

1866. 1917. 2110. 2207. 2249. 2423.

2742. 2746. 2959. 3043. 3181. 3225.

3323. 3350. 3460. 3584. 3629. 3714.

3814. 3842. 3986. 4247. 4341. 4470.

bis zum 1. Juli 1872 nicht eingegangenen gefündigten Pfandbriefe wird nach Abzug des Betrages der Kupons Nr. 6 bis Nr. 10 an das hiesige Königliche Kreisgericht behufs Amortisation abgeführt.

Zugleich werden die bereits früher ausgelosten, aber noch rückständigen Pfandbriefe und zwar aus dem Kündigungstermine vom 2. Januar 1868. Mit Kupons vom 2. Januar 1868. Mit Kupons Nr. 2 bis 10.

Serie I. à 1000 Thlr. Nr. 1672. 8853.

Serie II. à 200 Thlr. Nr. 15.846

Serie III. à 100 Thlr. Nr. 4460.

vom 1. Juli 1868. Mit Kupons Nr. 3 bis 10.

Serie I. à 1000 Thlr. Nr. 2424. 4954.

Serie II. à 200 Thlr. Nr. 875. 1674. 2699. 3567. 3952. 4613. 4775.

Serie III. à 100 Thlr. Nr. 2938. 3448. 4314. 5733. 6041. 6646. 9040.

Serie IV. à 100 Thlr. Nr. 2938. 3448. 4314. 5733. 6041. 6646. 9040.

Serie V. à 500 Thlr. Nr. 3935. 5130. 5695.

Serie VI. à 1000 Thlr. Nr. 10. 14. 27. 63. 77. 112. 201. 288. 1000 Thlr.

Serie VII. à 500 Thlr. Nr. 128. 551. 732.

Serie VIII. à 200 Thlr. Nr. 795. 937. 1025. 1908.

Serie IX. à 100 Thlr. Nr. 10.

vom 2. Januar 1869. Mit Kupons Nr. 4 bis 10.

Serie I. à 1000 Thlr. Nr. 3926. 4063. 6507. 8094.

Serie II. à 200 Thlr. Nr. 1422. 1993. 3034. 3044. 3093. 4423. 5013.

Serie III. à 100 Thlr. Nr. 378. 710. 726. 1648. 3925. 5257. 5320.

Serie IV. à 100 Thlr. Nr. 1422. 1993. 3034. 3044. 3093. 4423. 5013.

Serie V. à 500 Thlr. Nr. 2004. 2993. 5685.

Serie VI. à 1000 Thlr. Nr. 1649.

Serie VII. à 500 Thlr. Nr. 580. 758. 1004.

Serie VIII. à 200 Thlr. Nr. 1513. 3119.

Serie IX. à 100 Thlr. Nr. 79. 131. 409. 508. 657.

hierdurch mit der Auflösung gekündigt, den Kapitalbetrag von dem gegebenen Kündigungstage an, auf unserer Kasse hier selbst Vormittags zwischen 9 und 1 Uhr baar in Empfang zu nehmen. Die gefündigten Pfandbriefe müssen nebst den noch nicht fälligen Kupons Nr. 6 bis Nr. 10 und dem Talon im kürzesten Zustande eingeliefert werden. Der Betrag der etwa fehlenden Kupons

Proclama.

Es ist auf Todeserklärung folgender Personen angetragen:

- 1) des Gleichen Johann Adam Wittmann, geboren am 24. Dezember 1828, welcher im Jahre 1853 seinen Wohnort Neustadt b. P. verlassen hat und nach Amerika gegangen ist, ohne seitdem von sich Nachricht zu geben;
- 2) des Müllergeßellen Valentini Jagodzinski, welcher sich im Jahre 1846 verheirathet und im Jahre 1852 seinen letzten Wohnort Dakowy mokre verlassen und sich nach Amerika begeben hat, ohne von seinem Leben oder Aufenthalt seitdem Nachricht zu geben.

Es werden deshalb diese Personen, sowie deren unbekannte Erben und Erbnehmer hierdurch aufgefordert, sich bei dem unterzeichneten Gerichte persönlich oder schriftlich, spätestens aber in dem am

28. Januar 1870,
mittags 12 Uhr,

vor dem Herrn Kreisrichter Hoffmann an dieser Gerichtsstelle, Terminzimmer Nr. 8, anberaumten Termine zu melden und dort weitere Anweisung zu gewähren, wodrigenfalls die Verschollenen werden für tot erklärt werden, ihr Nachlass aber, unter Prälusion der unbekannten Erben den nächsten bekannten Erben oder beziehungswise dem Thustus zugesprochen werden wird.

Grätz, den 7. März 1859.

Königliches Kreis-Gericht. I. Królewski Sąd powiatowy I.

Monats-Uebersicht der Provinzial-Aktienbank des Großherzogthums Posen.

Activa.

Geprägtes Geld	Thlr. 385,410.
Noten der Preußischen Bank und Rosen-Anweisungen	7,950.
Wechsel	1,364,220.
Lombard-Bestände	515,420.
Effekten	24,250.
Grundstück und diverse Forderungen	92,950.
Passiva.	
Noten im Umlauf	Thlr. 990,600.
Borderungen von Korrespondenten	7,680.
Depositen mit zweimonatlicher Kündigung	128,100.
Poznań , den 30. September 1869.	

Die Direktion.
Gw.

Es werden 7000 Thlr. gegen sehr gute Zinsen u. Hinterlegung einer höheren Lebensversicherungs-Police gesucht. Angebote unter der Nummer 6638 werden bis zum 30. September 1869 an den Annons-Exped. von Rudolf Mosse in Berlin, Friedrichstraße 60.

Dr. Schaefer.

Städtische

Baugewerf- und Maschinenmeisterschule

Eckernförde (Provinz Schleswig-Holstein).

Beginn des Wintersemesters am 1. November mit 7 festangestellten Lehrern. Anmeldungstermin bis 15. Oktober. Näheres durch die Prospekte.

Der Direktor Wilda.

Das Wintersemester an unserer Religions-Schule beginnt Dienstag den 5. October. Neue Meldungen nimmt Hr. Rabbiner Dr. Perles Sonntag den 3. c. Vormittags entgegen.

Der Vorstand
der isr. Brüdergemeinde.

Pommersche Hypotheken-Aktien-Bank.

Die Pommersche Hypotheken-Aktien-Bank, konzessionirt durch die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 1. Oktober 1865, bewilligt fündbare und unkündbare hypothekarische Darlehen auf ländliche und städtische Grundstücke. Es werden Liegenschaften bis zum 20 fachen Betrage des Grundsteuer-Reinertrages, Gebäude bis zum 10 fachen Betrage des jährlichen Ruhungsvermögens beliehen. Die auf Gebäude bewilligten hypothekarischen Darlehen dürfen jedoch die Hälfte der Feuer-Versicherung nicht überschreiten. Unkündbare Darlehen sind mindestens mit $\frac{1}{2}$ Prozent p. a. zu amortisieren.

Cöslin, den 24. September 1869.

Die Haupt-Direktion.

Darlehensanträge nimmt entgegen und ertheilt jede gewünschte Auskunft Samter, den 29. September 1869.

Rudolph Soenderop.

Ring-

zum Brennen
Kalk, Thonwaaren,

Patent von Hoff-

ersparen zwei Drittel Brennstoff und geben bei richtiger Behandlung einen viel gleichmässigeren Brand als Oefen alter Construction. Jeglicher Brennstoff ist ver-

Oefen

von Ziegeln,
Cement und Gips,
mann & Licht,

wertbar; über 500 solcher Oefen sind in verschiedenen Ländern bereits im Betriebe. Weitere Auskunft, Beschreibungen, Atteste etc. unentgehtlich.

Fried. Hoffmann,

Baumeister, Vorsitzender des deutschen Vereins für Fabrikation von Ziegeln etc. Berlin, Kesselstrasse Nr. 7.

Proclama.

Wniesiono, aby nastepujace osoby za zmarlych uznac:

- 1) rzeźnika Jana Adama Wittmanna, urodzonego dnia 24. Grudnia 1828.; który w roku 1853. miejcie pobytu swego — Lwówek — opuścił, do Ameryki się udał, nie dawszy od owego czasu o sobie żadnej wiadomości;
- 2) młynarszczyka Walentego Jagodzińskiego, który się w roku 1846. ożenił i w roku 1852. ostatnie swoje miejsce pobytu, Dakowy mokre, opuścił, do Ameryki się udał, nie dawszy od owego czasu o swem życiu lub miejscu pobytu żadnej wiadomości.

Wzywa się zatem tych osób, jako też ich nieznanych sukcesorów oraz spadkobierców niniejszym, aby się u sądu podpisano osobiste lub piśmiennie najpóźniej w terminie na dzień

28. Stycznia 1870.

w południe o godzinie 12.

przed sędzią powiatowym panem Hoffmann w tutejszym sądzie w izbie instrukcyjnej pod Nr. 8. wyznaczonym zgłosić tam dalszych rozporządzeń oczekiwali, gdyż w przeciwnym razie wyżej wymienione osoby za zmarły uznane zostaną, pozostałość ich zaś z wykluczeniem nieznanych sukcesorów najbliższym znany spadkobiercom albo odnośnie fiskusowi przysądzoną bedzie.

Grodzisk, dnia 7. Marca 1869.

Królewski Sąd powiatowy I.

Przegląd miesięczny

Banku prowincjalnego
W. X. Poznańskiego.

Activa.

Pieniądz bitý	335,410 Tal.
Banknoty pruskie i bilyty kasowe	7,950.
Weksle	1,364,220.
Remanenta Lombardu	515,420.
Efekty	24,250.
Kamienica i rozmaita pretensye	92,950.

Passiva.

Noty w biegu będące	990,600 Tal.
Pretensye od Korrespondentów	7,680.
Depozyta z 2-miesięcznym wypowiedzeniem	128,100.

Poznań, dnia 30. Września 1869.

Dyrekcja.

HILL.

Progymnasium zu Rogasen.

Der Wintercursus beginnt am 11. Oktober. Meldungen neuer Schüler nehmen am 8. und 9., Vormittags von 9—12 und Nachmittags von 2—5 Uhr, im Conferenz-Zimmer an.

Dr. Schaefer.

Das Wintersemester an unserer Religions-Schule beginnt Dienstag den 5. October. Neue Meldungen nimmt Hr. Rabbiner Dr. Perles Sonntag den 3. c. Vormittags entgegen.

Wilezynski.

Eine Pensionärin findet freundl. Aufnahme bei Witwe Langer, Gartenstraße 1/2.

Dr. Schaefer.

Bom 1. Ott. wohne ich Jesuitenstr. 11.

Aufnahme neuer Schüler den 3. October.

Gymnasial, u. Realschüler finden gewissenhafte

Nachhilfe in den Scholarb. u. Unterricht im

Hebräischen. Auch können 2—3 Knaben als

Pensionäre aufgenommen werden.

Wilezynski.

Eine Pensionärin findet freundl. Aufnahme

bei Witwe Langer, Gartenstraße 1/2.

Dr. Schaefer.

Bom 1. Ott. wohne ich Jesuitenstr. 11.

Aufnahme neuer Schüler den 3. October.

Gymnasial, u. Realschüler finden gewissenhafte

Nachhilfe in den Scholarb. u. Unterricht im

Hebräischen. Auch können 2—3 Knaben als

Pensionäre aufgenommen werden.

Wilezynski.

Eine Pensionärin findet freundl. Aufnahme

bei Witwe Langer, Gartenstraße 1/2.

Dr. Schaefer.

Bom 1. Ott. wohne ich Jesuitenstr. 11.

Aufnahme neuer Schüler den 3. October.

Gymnasial, u. Realschüler finden gewissenhafte

Nachhilfe in den Scholarb. u. Unterricht im

Hebräischen. Auch können 2—3 Knaben als

Pensionäre aufgenommen werden.

Wilezynski.

Eine Pensionärin findet freundl. Aufnahme

bei Witwe Langer, Gartenstraße 1/2.

Dr. Schaefer.

Bom 1. Ott. wohne ich Jesuitenstr. 11.

Aufnahme neuer Schüler den 3. October.

Gymnasial, u. Realschüler finden gewissenhafte

Nachhilfe in den Scholarb. u. Unterricht im

Hebräischen. Auch können 2—3 Knaben als

Pensionäre aufgenommen werden.

Wilezynski.

Eine Pensionärin findet freundl. Aufnahme

bei Witwe Langer, Gartenstraße 1/2.

Dr. Schaefer.

Bom 1. Ott. wohne ich Jesuitenstr. 11.

Aufnahme neuer Schüler den 3. October.

Gymnasial, u. Realschüler finden gewissenhafte

Nachhilfe in den Scholarb. u. Unterricht im

Hebräischen. Auch können 2—3 Knaben als

Pensionäre aufgenommen werden.

Wilezynski.

Eine Pensionärin findet freundl. Aufnahme

bei Witwe Langer, Gartenstraße 1/2.

Dr. Schaefer.

Bom 1. Ott. wohne ich Jesuitenstr. 11.

Aufnahme neuer Schüler den 3. October.

Gymnasial, u. Realschüler finden gewissenhafte

Nachhilfe in den Scholarb. u. Unterricht im

Hebräischen. Auch können 2—3 Knaben als

Pensionäre aufgenommen werden.

Wilezynski.

Eine Pensionärin findet freundl. Aufnahme

bei Witwe Langer, Gartenstraße 1/2.

Dr. Schaefer.

Bom 1. Ott. wohne ich Jesuitenstr. 11.

**Möbel, Spiegel und
Polsterwaaren** empfiehlt zu soliden
Preisen
Posen, Thorstraße 14. **E. Höhne,**
Tischlermeister.

Sophas mit verschiedenen Bezügen
empfiehlt zu billigen Preisen
F. Schuster, Tapzierer,
Markt- u. Breslauerstrasse-Ecke 60.

Täglich frische und süße Weintrauben zu bekommen in Duschnik bei Frau Mollner.

Kälbermagen,
Rind- und Schöpflumpdärme, wie
auch Blasen lauft zu höchsten Preisen
Darm- und Schweinefett-
Handlung

S. H. Joachimsohn, Breslau.
Vom 1. Oktober ab ist täglich früh 7 Uhr
im Keller Gr. Gerber- u. Breitestr. Ecke 14
vom Dom. **Wargowo** frische Milch
zu haben.

Dampfschiffahrt.

Stettin-Kopenhagen:
"Stolp", Kapt. G. Biemke.
abfahrt von Stettin jeden Sonnabend Mittags.
Passagepreis: Rajutsplatz 4 Thlr., Decksplatz
2 Thlr.

Rud. Christ. Gribel in Stettin.
150,000 Thlr.

4te Kl. 140er Königl. Preuß.

S. Lotterie, Biehungsanfang 9.

Ganze und halbe Original-Losse
und Anttheile.

1/4 153/4 Th., 1/8 73/8 Th., 1/4 4 Th., 1/32 9000 Thlr.

2 Th., 1/64 1 Th. sind zu bestehen
und werden nach auswärts gegen

Postanweisung versendet durch das

Lotterie-Kontoir von E. Götzet,
Berlin, Kurfürst. 50, vom 4. Oktober
ab Gr. Friedrichstr. 135 Parterre.

100,000 Thlr.

Pr. Lott.-Loose 1/1, 1/2, 1/4, 1/8,
1/16, 1/32, 1/64 bei **G. Borhard**, Berlin, Kronenstr. 55.

Lott.-Loose 1/4 16 Thlr. (Orig.), 1/8 8
vers. 2. G. Dzanski, Berlin, Janowitzstr. 2.

Preuß. Lotterie-Loose im Orig.
1/4 16 Thlr. verläuft und versendet

A. Geissler, Königstr. 21 in Berlin.
Der Haupgewinn von 150,000 Thlr. ist bei

mir in der vorigen 4. Kl. verlaufen worden.

Preuß. Loose 9. bis 25. Oktober.
1/4 18 Thlr., 1/8 9 Thlr., 1/16 4 1/2 Thlr., 1/32 2 1/4 Thlr.

alles auf gedruckten Antheilscheinen,
versendet **H. Goldberg**, Lotteriekontoir
in Berlin, Monbijouplatz 12.

Bestellung auf Postanweisung genügt.

Wilhelmsstraße 22 im Hofe, sind
fort zu vermieten. Näheres in der Papier-
handlung dafelbst.

Zwei freundliche Zimmer nach vorn sind
mit oder ohne Möbel zu vermieten **Wil-**
helmsplatz 2, 2. Etage.

In der **Mühlenstraße** ist 1 mbl. Simm-
sof. zu verm. Näheres in d. Exped. d. Sig.

Ein Stall sowie Wagenremise sind
fort zu vermieten **Berlinerstr. 16.**

Ein möbliertes Zimmer auf dem Graben
wird zu mieten gelucht von **Jeremias**
Lippmann, Graben 5.

Wilhelmsstr. 2 ist 1 möbl. Stube zu verm.

Wilhelmsstr. 2, 1 möbl. Zimmer zu verm.

Die Bäckerei Friedr.str. 25
ist sofort zu vermieten. Näheres dafelbst.

Bis zum Schlus der Zeitung ist das Berliner und Stettiner Börse-Telegramm
nicht eingetroffen.

Börse-Telegramme.

Während des Jahrmarktes sind 2 Stu-
ben in einer sehr gelegenen Gegend am
Markt zu vermieten. Näheres bei **Moritz**
Kaul, Krämerstr. 12.

Schuhmacherstr. Nr. 1 ist ein unmöbl.
Zimmer sofort zu vermieten.

Ein möbl. Zimmer ist zu verm. Linden-
straße 4; zu erfragen im Hofe links.

St. Martin 60, im Hofe links Parterre,
ist ein möbl. Zimmer zu vermieten.

Bäckerstr. 10, eine Treppe, ist ein möbl.
Zimmer zu vermieten.

Wronkerstraße 10, 1 Et. links, ist ein
möbliertes zweifenstr. Zimmer zu vermieten.

Markt 58, 1. Etage,
bestehend aus 5 schönen Piecen, einer engli-
schen hellen Küche, Keller und Boden, ist vom
1. Oktober 1869 zu vermieten.

Auf **St. Martin 4** ist im ersten Stock eine
Wohnung zu vermieten, bestehend aus 4 Zim-
mern, 1 Küche, 1 Keller, 1 Bodenkammer, ge-
meinschaftlichem Waschkeller und Trockenboden,
mit Wasserleitung und Flur-Gasbeleuchtung.

Gesucht wird ein Hauptagent in jeder
eines Artikels von großem Nutzen. — Derselbe
kann sich leicht ein Einkommen von Grs. 3000
jährl. erwerben. Briefe franko an d. Direktor
der "Alliance" in ChauxdeFonds (Schweiz)
unter Beifügung von 2 Grs. in Postmarken
für frankierte Antwort.

Ein verheir. Förster,
der deutsch und polnisch spricht, findet sofort
Stellung.

Wo? sagt die Exped. d. Sig.

Ein unverheiratheter, der polnisch. Sprache
mächtiger

Wirtschafts-Beamter
wird zum sofortigen Antritt nach Polen ge-
sucht. Schriftliche Anfragen in polnischer
Sprache an **Wünsche** in Bawno
bei Neu-Radomsk.

Ein evangelischer, unverheiratheter Wirth-
schaftsbeamter, der deutschen und polnischen
Sprache mächtig, findet sofort Stellung auf
dem Dominium **Strzelakow** bei Miescicost.
Gehalt 80 - 100 Thlr.

Gute Maurer finden anhaltende Arbeit
in Kobylepole.

Ein Zeugarbeiter wird gesucht.
Kobylepole. **Hilfe.**

für mein Manufaktur-Waren-Geschäft, das
am Sonnabend geschlossen ist, suche ich einen
tückigen Verkäufer, eine gewandte Ver-
käuferin gegen gutes Salair, sowie einen
kräftigen Lehrling mit guten Schulkennt-
nissen.

David Kadt,
in Sorau (Niederlausitz).

Eine schweizer Bonne, die franzö-
sisch und deutsch spricht, wird für vier
Kinder gesucht und kann sich melden
sub **A. B. Pleschen**, franko, poste restante.

Ein Hausmädchen wird sogleich verlangt
Halbdorffstr. 9, im Laden.

Geheime Kranke und Geschwächte,
auch durch Onanie Leidende finden gründliche Hilfe in dem berühmten Buche:

"Dr. Retau's Selbstbewährung." Mit 27 patholog.-
anatom. Abbil-

dungen. Preis 1 Thlr.

Wohl auf keinem Gebiete werden **Schwindelerien** in so hohem Maße getrieben, als
auf dem der **Geschlechtskrankheiten**. Diesen durch Mittheilung eines gründlichen
Buches, Derselbe ist erreicht, denn es wurden hieron nicht weniger als 72 Auflagen
(ca. 200,000 Expl.) verbreitet und verdanken denselben in den 4 letzten Jahren
15,000 Personen die Wiederherstellung ihrer jerrüteten Gesundheit. Be-
lege hierfür wurden allen Wohlfahrtsbehörden in einer besonderen Deutschrift vor-
gelegt. Verlag von **C. Poenicker's Schulbuchhandlung** in Leipzig und dort,
sowie in jeder Buchhandlung zu bekommen, in Posen bei

Joseph Jolowicz.

Zeugniß.

Ich Ihnen mit, daß ich mich nunmehr als vollkommen genesen
erachte. Nehmen Sie meinen aufrichtigsten Dank mit der Versicherung hin, daß keine
Dankesföhle sich eines Menschen mehr bemächtigen können, als die, welche mich in dem
Augenblicke durchdringen, in welchem ich Ihnen anzeigen kann, daß ich mich wieder als
Mann fühle, ein Gefühl, das ich während eines 6jährigen Siechthums nicht mehr
kannte.

P. T....., Auktuar in Regensburg.

1/2 Br., do. Staatsoblig. 84g bz., do. Provinzial-Bankaktien —, do.

50% Provinzial-Obligationen —, poln. Banknoten 75g Gd.

[Sachlicher Bericht.] **Moggen** [p. 25 pr. Schaffel — 2000 Psd.]

pr. Herbst 44 - 43g, Ott. 44 - 43g, Ott. Nov. 43g, Nov. Dez. 43g, Frühjahr
1870 43g.

Spiritus [p. 100 Quart = 8000 % Tralles] (mit Haf) gefündigt
9000 Quart. pr. Ott. 14g, Novbr. 14g, Dezbr. 14g. April-Mai 14g.

Verbande 14g.

Fonds. [Privatbericht.] 3 1/2 % Preuß. Staatschuldsscheine 79g

Br., 4% Pos. Pfandbr. 81g Gd, 3 1/2 % do. —, 4% Pos. Rentenbr.

84g Br., 4 1/2 % do. Prov. — Bank 101 Gd, 4% do. Realcredit —, 5%

do. Stadt-Oblig. 93 Br., 4% Märk. Pos. Stammakt. 60g Gd, 4% Berlin-

Görl. do. —, 5% Ital. Anleihe 52g bz., 6% Amerikan. do. (de 1882)

88 Br., 5% Türk. do. (de 1866) 41 Gd, 5% Oester.-franz. Staatsb.

5% do. Südbahn (Lomb.) —, 7 1/2 % Rumän. Eisenbahn-Anleihe 70g Gd.

Prämien. Italiener 53g, 1 Vorprämie bez.

Loose. Österreichische (1860) Loose 76g Gd.

[Privatbericht.] Wetter: schön. Moggen: lustlos. pr.

Ott. 44 - 43g bz. u. Br., Ott. Nov. 43g bz. u. Br., Nov. Dez. 43g bz. u. Br.

Frühjahr 43g bz. u. Br.

Spiritus: flau. Gefündigt 9000 Quart. pr. Ottbr. 14g — 14g bz. u.

Gd, Nov. 14g — 14g bz. u. Gd., Dezbr. 14g — 14g bz. u. Gd. April-Mai 14g

do. Nov. Dez. 14g im Verbande bz. Loto ohne Haf 14g bz.

24. Sept. 1869 . . . 16g — 11g bz.

25. . . . 16g bz.

27. . . . 16g bz.

28. . . . 16g bz.

29. . . . 16g bz.

30. . . . 16g bz.

24. Sept. 1869 . . . 16g — 11g bz.

25. . . . 16g bz.

27. . . . 16g bz.

28. . . . 16g bz.

29. . . . 16g bz.

30. . . . 16g bz.

24. Sept. 1869 . . . 16g — 11g bz.

25. . . . 16g bz.

27. . . . 16g bz.

28. . . . 16g bz.

29. . . . 16g bz.

30. . . . 16g bz.

24. Sept. 1869 . . . 16g — 11g bz.

25. . . . 16g bz.

27. . . . 16g bz.

28. . . . 16g bz.

29. . . . 16g bz.

30. . . . 16g bz.

24. Sept. 1869 . . . 16g — 11g bz.

25. . . . 16g bz.

27. . . . 16g bz.

28. . . . 16g bz.

29. . . . 16g bz.

30. . . . 16g bz.

24. Sept. 1869 . . . 16g — 11g bz.

25. . . . 16g bz.

27. . . . 16g bz.

28. . . . 16g bz.

29. . . . 16g bz.

30. . . . 16g bz.

per diesen Monat —, Okt.-Nov. 7½ Br., Nov.-Dez. 8 Br., Dez.-Jan.

8 Br.
Spiritus pr. 8000% loko ohne Haß 16½ Br., Br. u. Gd., lolo mit Haß —, per diesen Monat 16 Br. bz., Sept.-Okt. 16 a 15½ Br., Br. u. Gd., Okt.-Nov.

15½ a ½ Br., Br. u. Gd., Nov.-Dez. 15½ Br., April-Mai 15½ a ½ Br.

Mehl. Weizenmehl Nr. 0. 4½—4½ Br., Nr. 0. u. 1. 4½—4 Br., Roggenmehl Nr. 0. 3½—3½ Br., Nr. 0. u. 1. 3½—3½ Br. pr. Gt., unversteuert egl. Sac. — Roggenmehl Nr. 0. u. 1. pr. Gt., unversteuert infl. Sac. per diesen Monat 3 Br. 14½ Sgr. bz., Sept.-Okt. 3 Br. 14½ Sgr. a 3 Br. 14½ Sgr. bz., Okt.-Nov. 3 Br. 13½ Sgr. bz., Nov.-Dez. 3 Br. 13 Sgr. Br., Dez.-Jan. 3 Br. 12½ Sgr. Br., April-Mai 3 Br. 12 Sgr. Br.

(B. G. B.)

Stettin, 30. September. [Amtlicher Bericht.] Wetter: schön.

Thermometer: + 18° R. Barometer: 28. 1. Wind: SW. Weizen etwas fester, p. 2125 Pfds. loko gelber inländ. neuer 60—66

Rt., feiner 67—69 Rt., alter 70—71 Rt., ungar. 58—61 Rt., neuer 67—69 Rt., 83½ Pfds. gelber pr. Sept. 7½ nom., Sept.-Okt. 67½—68 bz. u. Br., Okt. Nov. 67½—68 bz. pr. Frühjahr 67½—68 bz.

Roggen Anfangs matt, Schluß fester, p. 2000 Pfds. Posener Ladungen 48 Rt. bz., loko 47—48½ Br., 82 Pfds. effekt. 49½ Br., Sept.-Okt. 47½—48 Br. u. Gd., Okt.-Nov. 47½, 47½ bz., Nov.-Dez. 47 bz., Frühjahr 46½, 47 bz., Br. u. Gd.

Sac. unverändert, p. 1750 Pfds. loko oderbr. 42½—44½ Br., schles. 42 bis 45 Br.

Hafer flau, p. 1300 Pfds. loko 27½—29 Br., 47½ 50 Pfds. pr. Sept.-Okt.

29 bz., Frühjahr 28 bz., Mai-Juni 28 Br.

Erbien matt, p. 2250 Pfds. loko Futter- 57—59 Br., Koch- 59—61½ Br.

Rübel matt, loko 12½ Br., pr. Sept.-Okt., Okt.-Nov. und Nov.

Dec. 12½ bz., Sept.-Okt. 12½ Br. u. Gd., Okt.-Nov. 12 Br., April-Mai 12½ Br., 12½ bz.

Spiritus behauptet, loko ohne Haß 15½, 16½ Br. bz. u. Gd., kurze Liefer.

15½ bz., pr. Okt. 15½ Br., Okt.-Nov. 15½ Br., Frühjahr 15½ bz., Br. u. Gd.

Winterrüben p. 1800 Pfds. Sept.-Okt. 102½ Br. bz.

Requisitionsspreise: Weizen pr. Sept. 7½ Br., Sept.-Okt. 67½ Br., Roggen 47½ Br., Rübel 12½ Br., Spiritus 15½ Br.

Angemeldet: 100 Br. Weizen, 50 Br. Hafer.

Schweinefleisch, ungar. 6 Sgr. 9½ Pf. bz.

Hering, schott. crown und fullbrand 12½ Br. tr. bz., pr. Febr. bei

Posten 14½ tr. bz.

Petroleum, nahe Termine etwas matter, loko 8, 7½ Br. bz. u. Gd.

pr. Sept.-Okt. 7½ bz. u. Gd., Okt.-Nov. 7½ Br., Nov.-Dez. 8, 7½ bz., 8½ Br., Dez.-Jan. 8½ bz., Br. u. Gd.

(Offiz.-Btg.)

Breslau, 30. Sept. [Amtlicher Produktions-Börsenbericht.] Roggen

(p. 2000 Pfds.) behauptet, pr. Sept. 47½ Br., Sept.-Okt. 46½—47 bz., Okt.

Nov. 46—47 bz. u. Gd., Nov.-Dez. 45½—46 bz., April-Mai 45½—46—47 bz.

Weizen pr. Sept. 62½ Br., Sac. pr. Sept. 49 Br., Hafer

pr. Sept. 42½ Br., Okt.-Nov. 42½ Br., Raps pr. Sept. 114 Br.

Kupinen wenig beachtet, p. 90 Pfds. 49—54 Sgr.

Rübel Anfangs matt, schließt höher, loko 11½ bz. u. Gd., 12 Br., pr. Sept. 12 Br., Sept.-Okt. 11½—12½ bz. u. Gd., Okt.-Nov. 11½ bz. u. Gd., Nov.-Dez. 11½ bz. u. Gd., 12 Br., Dez.-Jan. 12 bz. u. Gd., 12½ Br., Jan.-Febr. 12½ Br., April-Mai 12½ Br. u. Gd.

Vor der Börse: Okt.-Nov. 11½ bz.

Rapskuchen in ruhiger Frage pr. Gt. 67—69 Sgr.

Beinkuchen pr. Gt. 88—92 Sgr.

Spiritus mäter, loko 15½ Br., 15½ Gd., pr. Sept. 15½—16½ bz.

Fonds- u. Aktienbörsen.

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe 4½ 96½ G.

Staats-Anl. v. 1859 5 100½ bz.

do. 1854, 55, A. 4½ 93½ bz.

do. 1857 4½ 93½ bz.

do. 1859 4½ 93½ bz.

do. 1856 4½ 93½ bz.

do. 1864 4½ 93½ bz.

do. 1867 A.B.D.C. 4½ 93½ bz.

do. 1850, 52 conv. 4 84½ bz.

do. 1858 4 83½ bz.

do. 1862 4 83½ bz.

do. 1868 A. 4 82½ bz.

Staats-Schuldcheine 3½ 79 bz.

Bräm. St. Anl. 1855 8½ 115 bz.

Kurh. 40 Br. Okt. 56½ bz.

Kurh. Raum. Schuld 8½ 79½ bz.

Overdeichs. Okt. 4½ —

Berl. Stadtoblig. 5 100½ bz.

do. do. 91½ G.

do. do. 70½ bz.

do. 5 100½ bz.

Berl. Kärtner 4½ 90 bz.

Berl. u. Neu. 3½ 72 bz.

do. do. 81½ bz.

Österr. Preuß. 3½ 70½ bz.

do. do. 48½ bz.

do. do. 86 bz.

Wannersche 8½ 71 bz.

do. do. 81½ bz.

Polnische 4 —

do. do. 3 —

do. do. neue 4 81½ bz.

Gärtliche 4 81½ G.

Gärtliche 8½ —

do. Lit. A. 4 —

do. neue 6 78½ bz.

Wappreuß. 3½ 70½ bz.

do. neu 4 71½ bz.

do. 48½ bz.

do.